

Breslauer Straßenbahnerstreik abgewürgt

Gewerkschaftsbürokraten gaben die Forderungen der Kollegen preis und zwangen sie ohne Abstimmung zur Arbeitswiederaufnahme

Breslau, 9. September. Am gestrigen Sonntag ruhte der Betrieb der hiesigen Straßenbahn vollständig. Die Straßenbahner waren nicht eher bereit, die Arbeit wieder aufzunehmen, bis ihre Forderungen restlos bewilligt waren. In der Zwischenzeit verhandelten die örtlichen und reformistischen Gewerkschaftsbürokraten mit dem Magistrat. Das Ergebnis dieser Verhandlungen war ein elendes Kompromiß. Die Gewerkschaftsbürokraten, die noch Freitag und Sonnabend sich nicht radikal genug gebärden konnten, hatten die Forderungen der Straßenbahner preisgegeben und schlossen mit dem Magistrat eine Vereinbarung ab, über deren Inhalt das hiesige Presseamt folgendes angibt:

„Die ArbeitsEinstellung der Breslauer Straßenbahner, die vielkündigen Verhandlungen, die vor den Schlichtern für den Bezirk Schlesien im Laufe des Sonntags stattfanden, sind durch eine Vereinbarung beendet worden. Die Grundlage für die Vereinbarung bildet der Spruch der Bezirkschiedsstelle vom 14. 8., dessen Wir-

ksamkeit in den Streikpunkten nicht vom 11. 7., sondern erst vom 11. Oktober 1929 eintreten soll. Maßregelungen finden nicht statt. Der Streik wird nicht begünstigt.“

Obwohl die Straßenbahner mit diesem Kompromiß keinesfalls zufrieden waren, weil es eine Verschlechterung des alten Spruches und keine Bezahlung des Streiktages bringt, war für die Gewerkschaftsbürokraten der Streik beendet.

Die Gewerkschaftsbürokraten, darunter auch der „rabiate“ Buchner, veranlaßten sofort, daß die Streikenden aus ihren Wohnungen geholt wurden. Um ihren Widerstand zu brechen, wurde mit Entlassung und bei eventueller späterer Einstellung mit der Nichtanzrechnung der bisherigen Dienstjahre gedroht. Eine Abstimmung über die Arbeitswiederaufnahme wurde überhaupt nicht gemacht. Unter dem Druck der Drohungen nahmen die Straßenbahnführer die Arbeit wieder auf. Um etwa 18 Uhr fuhr die Straßenbahn wieder.

Millionenverluste bei der Arbeiterbank

An der Frankfurter Versicherungs-A.G. beteiligt — Durch deren Zusammenbruch riesenverluste

Bekanntlich ist vor kurzem die Frankfurter Versicherungs-A.G. mit ungeheuren Verlusten zusammengebrochen. Der leitende Direktor der Versicherungsgesellschaft ist flüchtig, drei weitere Direktoren sind verhaftet worden. Nun stellt sich heraus, daß die Arbeiterbank in Berlin mit großen Beträgen an der Allgemeinen Versicherungs-A.G. beteiligt war. Die Arbeiterbank hat einer Untergesellschaft des Versicherungskonzerns Kredite von über einer Million Mark eingeräumt, die nun verloren sind.

Die Arbeiterbank, in deren Aufsichtsrat der Vorsitzende des ADGB, Leipzig sitzt, der vor nicht allzu langer Zeit als Geschenk von der Arbeiterbank eine Villa erhalten hatte, verschleudert also Millionenbeträge, die von den freien Gewerkschaften kommen, bei zweifelhaften finanzkapitalistischen Geschäften.

Interessant ist, daß in dem Aufsichtsrat der Frankfurter Versicherungs-A.G. fast sämtliche entscheidenden Großbanken vertreten waren, und somit auch an diesem Korruptionsstandal mitbeteiligt sind. Aber gegen diese Herrschaften magt kein Staatsanwalt vorzugehen. Bei dieser Gesellschaft konnte natürlich auch die Arbeiterbank nicht fehlen. Für die Unterstützung von Lohn- und Arbeitskämpfen hat die reformistische Führung keine Gelder übrig, aber bei kapitalistischen Korruptionsgeschäften werden Millionen verschleudert.

Die sozialdemokratische Presse, der obige, von der „Roten Fahne“ gebrachten Enthüllungen offenbar sehr peinlich sind, versucht eine matte Entgegnung, in der sie selbst zugibt, daß der Kredit gegeben, aber „vorläufig noch nicht verloren“ sei. Also ein Eingekändnis des Sclaudals!

Neuer roter Sieg in Berliner Großbetrieb

Nach der Ungültigkeitserklärung der Betriebsratswahl in der ACO-Treptow fanden vom 4. bis 6. September neue Wahlen statt. Die revolutionäre Opposition beteiligte sich an den Wahlen mit einer eigenen Liste und erreichte einen durchschlagenden Sieg. Sie erhielt die Mehrheit aller abgegebenen Arbeiterstimmen, und zwar 1728, während die SPD nur 1352 Stimmen auf sich vereinigen konnte. Die Zahl der Arbeiterräte wird nach ihrer politischen Zugehörigkeit wie folgt verteilt:

	Jetzt	Bisher
Opposition	9	6
SPD	7	10

Der Stahlhelm in Lüneburg

Lüneburg, 9. September. (Eig. Drahtber.) Trotz des soeben erfolgten Bombenattentats auf das Regierungsgebäude fand in Lüneburg ein Stahlhelmtag statt. „Prinz“ August Wilhelm und der Stahlhelmführer Duesterberg trafen in Lüneburg ein. Eine Gegenkundgebung der Kommunisten wurde brutal von der Polizei auseinandergepöbelt, eine bereits angekündigte Versammlung in letzter Stunde verboten. Zum Schutz der Stahlhelmer wurde aus Harburg Schupoverhärkung herangezogen. Jetzt weiß man wenigstens, warum die Polizei keine Zeit hat, nach den Bombenverfeuern zu fahnden. Sie muß dafür sorgen, daß die Organisationen der Bombenverfeurer unter ihrem Schutz am Schauplatz ihrer Heldentaten demonstrieren können.

Differenzen in der Kuomintang

Berlin, 8. September. (Eig. Red.) Die Differenzen innerhalb der Kuomintang spitzen sich, chinesischen Pressemeldungen zufolge, zu. Natschal Fung und Tchanghsueieng haben folgende Forderungen erhoben: Einberufung eines ordentlichen Kongresses der Kuomintang, Einschränkung der Vollmachten Tchanghsueiengs, Wiederherstellung der Rechte des ausgeschlossenen linken Flügels und Freilassung aller politischen Gefangenen, die dem linken Flügel angehören. Eine große Rolle bei den Differenzen soll die Frage des Verhältnisses zur Sowjetunion spielen.

Nachspiel zum Mörder-Parteitag

Die Nazis freizeitlich — Nürnberg Prolet verurteilt
Nürnberg, 8. September. Vor dem hiesigen Erweiterter Schöffengericht kamen dieser Tage die nationalsozialistischen Provokationen gegen die Arbeiterbewegung während des nationalsozialistischen Parteitages zur Verhandlung. Angeklagt war der Hilfsarbeiter Fröhwald, ein Mitglied des verbotenen Roten Frontkämpferbundes. Obwohl Fröhwald erklärte, die Tat, die ihm zur Last gelegt wurde,

nämlich zwei Nationalsozialisten mit Messerstichen leicht verletzt zu haben, auf keinen Fall begangen zu haben, wurde er wegen gefährlicher Körperverletzung in zwei Fällen zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt.

Selbst die bürgerliche Presse hatte sich damals „entrüstet“ über das provokatorische Verhalten der Nationalsozialisten. Der erste Prozeß aber zeigt bereits, daß die Justiz genau so wie sie das bisher immer getan hat, die Nationalsozialisten strafflos läßt, während man Arbeiter, besonders, wenn sie Mitglied des damaligen Roten Frontkämpferbundes gewesen sind, mit schweren Gefängnisstrafen bedient.

Zwei Bombenattentate in Lemberg

II. Warschau, 8. September. Als der polnische Handelsminister Swiatkowski am Sonnabend gegen 15 Uhr im Auto von der Eröffnung der Lemberger Dismesse zurückkehrte und durch die Poniatowskistraße fuhr, explodierte in den Händen eines auf dem Bürgersteig stehenden jungen Mannes ein Paket mit Sprengstoff. Es handelt sich um einen ukrainischen Schüler.

Kurz nach 21 Uhr wurde ein Bombe durch das offene Fenster in das Direktionsgebäude der Lemberger Messe geworfen. Sie explodierte in einem Raum neben der Kasse und richtete Verwüstungen an, wobei die Hauptkassiererin schwere Verletzungen erlitt, während drei Beamte leicht verletzt wurden. Unter den Besuchern der Messe entstand eine Panik. Die Untersuchung verlief ergebnislos, da der Täter unter dem Schutz der Dunkelheit leicht entkommen konnte.

130 Menschen bei einem Dampferuntergang ertrunken

London, 8. September. In der Nähe des Hafens von Tammersfors, auf dem See Raesijarvi, ist der Dampfer „Auru“ gesunken. Unter den Ertrunkenen sind zahlreiche Schul Kinder, die sich für Sonntag auf dem Wege nach Hause befanden. Das Dampferunglück ist das schlimmste dieser Art, das sich in Finnland je ereignet hat.

Ueber den Untergang des Dampfers „Auru“ wird noch ergänzend berichtet, daß das Schiff Freitag um 14,30 Uhr den Hafen von Tammersfors verlassen hat. Zehn Minuten später ereignete sich das Unglück. Der vordere Teil des Schiffes senkte sich plötzlich aus bisher unauflösbaren Gründen. Einigen der Fahrgäste gelang es, in schnell freigewachte Rettungsboote zu klettern, die sich aber infolge der schweren See alle überfüllten. Viele hielten sich an den umgekippten Booten fest, und wurden später vom Rettungsbooten aufgenommen. Andere konnten sich durch Schwimmen retten. Wieder andere retteten sich vor dem sicheren Tode dadurch, daß sie die Fensterscheiben einschlugen und in letzter Minute aus dem sinkenden Schiff herauskletterten.

Bis Sonntag nachmittag waren etwa 106 Leichensopfer des Schiffunglücks bei Tammersfors geborgen. 23 Personen sind gerettet worden, so daß mit etwa 130 Toten zu rechnen ist.

6 Tote und 22 Verletzte bei einem Hauseinsturz

Rom, 8. September. In Neapel ereignete sich am Sonnabend ein folgenschwerer Hauseinsturz, wobei, soweit bisher festgestellt wurde, sechs Personen getötet und zwanzig schwer oder weniger schwer verletzt wurden. Der Unfall ereignete sich in einem der bevölkerten Viertel Neapels, in einem zweistöckigen Hause. Der zweite Stock war unbewohnt, da das Haus als baufällig bekannt war. Trotz wiederholter Vorstellungen der Mieter haben sich die Hausbesitzer aber um den Zustand des Hauses nicht gekümmert. Sonnabend nachmittag gaben nun die Außenwände nach und verursachten den Einsturz des Daches, wodurch die Decken und Fußböden des zweiten und ersten Stockes eingeschlagen wurden. Sämtliche Personen, meist Arbeiterinnen, die sich in den Werkstätten befanden, wurden unter den Trümmern begraben.

Eisenbahnunglück bei Blotawet

Warschau, 7. September. In der Nacht von Freitag auf Sonnabend ereignete sich bei Blotawet auf der Strecke Warschau-Danzig ein schweres Eisenbahnunglück. Kurz nach 24 Uhr stieß der nach Danzig fahrende Personenzug Nr. 413 beim Kreuzungspunkt Warschau, neun Kilometer von Blotawet, in voller Fahrt mit einem ihm entgegenkommenden Güterzug zusammen, der aus noch ungeklärten Gründen das Haltesignal überfahren hatte. Vier Wagen des Güterzuges und mehrere Kohlenloren sprangen aus den Schienen, während zwei Personenzugwagen, der Gepäckwagen und der Postwagen des Personenzuges schwer beschädigt wurden. Die Lokomotiven

Raubüberfall in Breslau

Am Freitag, gegen 20,30 Uhr, wurde der Gärtnerlehrling Berber Barthel auf dem Wege zwischen der Nachnerischen Biegelst und der Friedhofsde des Friedhofes Bimpel überfallen und durch einen Raubschuß schwer verletzt. Barthel ist in der Arbeitskolonie in Bimpel als Gärtnerlehrling beschäftigt. Er verließ Freitag, gegen 19,30 Uhr, mit seinem Hade das Lehrgut. Gleich hinter der Biegelst von Nachner wurde B. von jungen Leuten angehalten und nach der Zeit gefragt. Die beiden hatten es auf sein Rad abgesehen, wenn sie versuchten, ihm dieses zu entwenden, und es kam zu einer Salve. Da tauchte plötzlich noch ein dritter Mann auf, der Barthel durch einen Raubschuß schwer verletzte. Die drei fliehen nun von ihm ab und flüchteten in Richtung Schwowitz. Barthel konnte sich noch mit seinem Hade bis zur Kolonie schleppen, und wurde von dort aus in das Wertheiligen-Hospital geschafft. Lebensgefahr besteht scheinbar nicht. Die Anzeige wurde erst Sonnabend nachmittag erstattet.

Für den opferreichen Kampf der Berliner Rohrleger

Ein Aufruf der Internationalen Arbeiter-Gilde

Der heldenmütige Kampf der Hennigsdorfer Walzwerksarbeiter ist noch in aller Erinnerung. Die Arbeiterbewegung des Ruhrgebietes hat mit diesem Kampf den Beweis erbracht, daß dem Kampfeswillen keine Grenzen gesetzt werden können, wenn eine geschlossene Front und proletarische Solidarität vorhanden ist. Dieser Durchbruchstreik gegen die Abwürgungsmaschine der Schlichter und gegen den Koalitionszwang der reformistischen Gewerkschaftsführung mit dem Kapitalismus war das Signal für den gesteigerten Kampfeswillen der Arbeiterbewegung.

Jetzt sind die Rohrleger der Berliner Betriebe in den Streik getreten und rücken mit diesem Streik an dem ganzen von Unternehmern und Gewerkschaftsbürokratie geschicht ausgetragenen System zur Anebelung der Arbeiterbewegung. Der Glaube, daß die von den Unternehmern und Schlichtungsinstanzen gemeinsam diktierten realistischen Tarifverträge nicht zu durchbrechen sind, wird erschüttert. Darum ist aktive proletarische Solidarität für die Berliner Rohrleger eine Angelegenheit der gesamten Arbeiterbewegung Deutschlands. Solidarität mit den Berliner Rohrlegern ist gleichbedeutend mit dem Kampf um die eigene Existenz. Die I.A.G. und mit ihr die gesamte Arbeiterbewegung und wertvolle Bevölkerung muß gerade für diesen Kampf alle Hebel in Bewegung setzen, um die größten Sorgen um das tägliche Brot von den Streikenden abzuwenden. Es ist Aufgabe aller Klassenbewußten Arbeiter, die Front der kämpfenden Rohrleger zu stärken.

Helf! Schnelle Hilfe ist wirkliche Hilfe!
Es lebe die proletarische Solidarität!

Reichsausschuß
der Internationalen Arbeiter-Gilde.
Prof. Alfons Goldschmidt, Paul Werker
Georg Dünninghaus.

Au ruhr in Frage gegen Dresdener Erwerbslose

Dresden, 8. September. Unser Vorkämpfer, die „Arbeiterstimme“, teilt mit, daß gegen die anlässlich der Demonstration am Donnerstag verhafteten Erwerbslosen ein Strafverfahren wegen Au ruhrs eingeleitet werden soll.

Die Ehefrau im Gerichtsgebäude erstickt

Bochum, 8. September. Eine blutige Ehe tragödie spielte sich im Amtsgericht in Dorsten ab. Nach einem Sühnetermin verlegte im Treppenhause des Amtsgerichts der Chemann Wellbroach seiner 21-jährigen Ehefrau mit einem Messer drei Stiche. Die Frau stürzte ins Gerichtsdienerszimmer. Durch den Türspalt verfehlte ihr der Chemann noch einen vierten Stich, worauf sie tot zu Boden sank. Ein Nachtmeister, der gerade einen Hästling zur Vernehmung vorzuführen hatte, verfolgte den Täter. Er gab einen Schuß auf den Mörder ab, der ihn schwer verletzte.

Ein Jahr Zuchthaus wegen 5,10 Mark

Wegen des Amtsverbrechens, im Dienst 5 Mark und 10 Pfennig veruntreut zu haben, stand der Oberpostsekretär Gustav S. vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte. Trotzdem der Verteidiger Niederhölting des Verjährungs wegen Freisprechung beantragt hatte, verurteilte ihn das Gericht zu einem Jahre Zuchthaus.

Seit neun Jahren war der Angeklagte als Schalterbeamter auf dem Postamt S 14 tätig und hatte sich nichts zuschulden kommen lassen. Im Januar nahm er zwei Lufttelegramme über je 2,55 Mark an und trug sie nicht in die Liste ein. Fünf Wochen später wurde wegen eines bestimmten Verdachts bei ihm Hausdurchsuchung abgehalten und die beiden nicht weitergegebenen Telegrammformulare gefunden. Die Folge war die Anzeige wegen Unterschlagung im Amt. Die Frau des Angeklagten brach bei der Verkündung des Zuchthausurteils ohnmächtig zusammen.

Notlandung eines Flugzeuges auf überfülltem Badestrand

II. Newyork, 8. September. Ein vollbesetztes Passagierflugzeug mußte wegen Benzinmangels bei starkem Nebel am Sonnabendabend auf dem mit Badegästen überfüllten Strand von Conney Island notlanden. Das Flugzeug überflog sich, nachdem es mit einem Flügel gegen einen Pfosten gerast war. Während die Flugzeugpassagiere heil davorkamen, wurden zwei Kinder getötet und zehn Badegäste schwer verletzt. Eine Anzahl badender Personen wurde belästigt und von den Wellen fortgeschwemmt. Auf dem Badestrand entstand eine Riesenpanik.

12 Wohnhäuser und 24 Scheunen bei Meiningen verbrannt

II. Meiningen, 8. September. In dem zwischen Meiningen und Wehrstedt gelegenen Stodheim brach in der Nacht zum Sonntag ein Großfeuer aus, das in wenigen Stunden trotz angelegter Abwehrkräfte 12 Wohnhäuser und 24 Scheunen einäscherte.

Verantwortl. für Redaktions, Hieser-Schlesien, Gewerkschaft und Sport: Wilhelm Henschel, Berlin; für Ober-Schlesien: Gerhard Schulz, Gleiwitz; für Politik: Wilhelm Henschel, Berlin; für Sonstiges: Arthur Lohmann, Breslau. Für Inserate: August Reimann, Berlin.

Der neueste Streich: Ausschluß des Genossen Thomas-Breslau

Flegel liquidiert Arbeiterschützenbund!

Das Selbstbestimmungsrecht der Mitglieder wird ausgeschaltet — Mobilisiert für die Reichskonferenz

Flegel, der Vorsitzende des Arbeiterschützenbundes, läßt keinen Tag vergehen, ohne daß er immer wieder neue Ausschüsse von oppositionellen Mitgliedern und Funktionären vornimmt.

Der neueste Streich dieses merkwürdigen „Arbeiterportiers“ ist der Ausschluß des Genossen Thomas-Breslau, der er folgte, weil dessen Name unter einem Aufruf zur Einberufung einer oppositionellen Reichskonferenz stand.

Zu den Verhältnissen im Arbeiterschützenbund wird uns noch geschrieben: „Die Massenausschüsse im Arbeiterschützenbund bedeuten nichts anderes, als den Versuch so weit zu dezimieren, daß die Möglichkeit geschaffen wird, den Anstoß an das Reichsstatut...

„Gau-, Bezirke-, Gruppen oder Abteilungen, die politische Anträge oder Resolutionen annehmen, ebenfalls Mitglieder, welche solche in den Sportversammlungen der uns angeschlossenen Korporationen zum Zwecke der Behandlung vorlegen, stellen sich automatisch außerhalb des Bundes.“

„Wer es nur wagt, eine andere Meinung zu haben als die Spalter im Bundesvorstand, und wer den Versuch unternimmt, zu den sportpolitischen Fragen in der Organisation zu sprechen, der wird ausgeschlossen.“

Jede Ortsgruppe, die noch einen Funken proletarischen Klassengeistes hat, muß gegen die „Belanntmachung“ des Bundesvorstandes, zur Sportpolitik der SPD im Arbeiterschützenbund Stellung nehmen.

und seinem Familienanhang in Braunschweig, und wo die Opposition die wirkliche Vertretung der Arbeiterschützenbewegung darstellt. Teilnahme an der Reichskonferenz der oppositionellen Arbeiterschützen ist gerade jetzt nach der „Belanntmachung“ des Bundesvorstandes das Gebot der Stunde.

Bundesvorstand wollte österreichische Fußballer befechten.

da sie Spiele mit ausgeschlossenen deutschen Sportlern vereinbart hatten

Es ist anlässlich des gestrigen Vänderspiels besonders interessant, auf folgende unerhörten Vorkommnisse hinzuweisen: Vor kurzer Zeit hat eine österreichische Mannschaft mit ausgeschlossenen Vereinen des A.S.V. im Rheinland verschiedene Spiele ausgetragen.

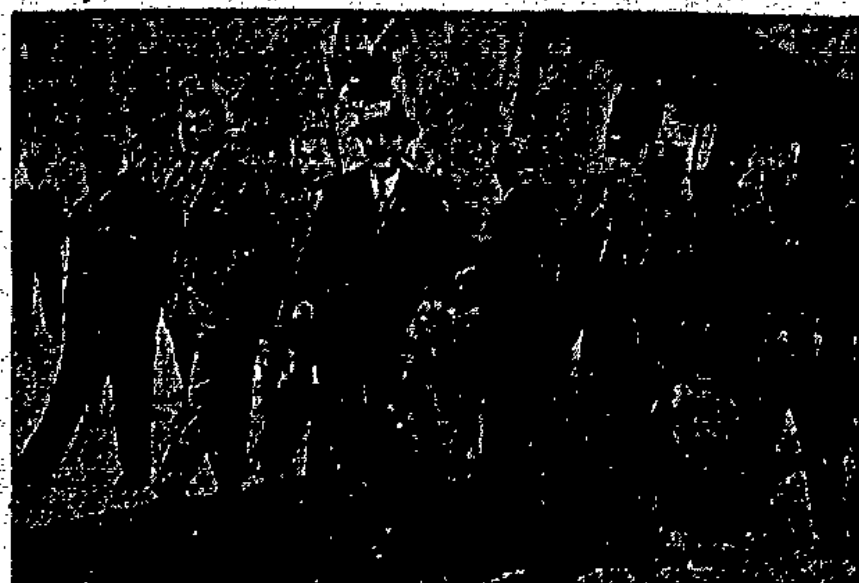
Als Beiträge der Mitglieder sollten benutzt werden zur Korruption der österreichischen Genossen. Auch die Drohung Gellers, den Ausschluß des österreichischen Vereines zu beantragen, erfüllte ebenfalls den Zweck.

Da also, Leipzig hat geboten 1200—1700 Mark und zuletzt den ganzen Betrag, den die österreichischen Genossen mit den ausgeschlossenen Arbeitersportlern im Rheinland vereinbart hatten.

Die oppositionellen Vereine wachsen

Durch den Ausschluß der oppositionellen Vereine aus den Arbeitersportverbänden, durch die von den Reformisten mit Hilfe der Behörden betriebene Hecke gegen diese Vereine, glaubte die SPD, die oppositionellen Vereine niederringen zu können.

Größt. Artstil-Vorschau. Am 21. September veranstaltete der Kraftsportverein wiederum einen der großen und gern besuchten Artisten- und Varietéabende.



Der Rummel mit Schmeeling

Max Schmeeling, der deswegen zum neuesten deutschen „Volkerhosen“ geworden ist, weil er die Boxer anderer Länder am besten kaputt zu hauen verstand, hat wieder einmal einen kleinen Reklameabstecker nach Deutschland unternommen.

Schachturnier in Leningrad

Beim internationalen Schachturnier in Rußland wurden die letzten Runden ausgetragen. Sieger der 6. Runde wurden Lebedeff gegen Koller, Ragoßin gegen Vogt, Grigorjew gegen Schwente, Czach gegen Fric und Romanowitsch gegen Banke.

Die Neueinteilung der Breslauer Handballmannschaften

Sämtlichen Vereinen und Abteilungen zur Kenntnis, daß die Serie wie folgt eingeteilt ist: A-Klasse Westgruppe: Fichte, Moßberg I, 5. Abteilung FFB, Ganda I, 1. Abteilung FFB, 1925 I, 6. Abteilung II, Nordost I, 4. Abteilung I.

Handball. Schiedsrichter-Vereinigung. Donnerstag 20 Uhr Vollversammlung sämtlicher zur Serie gemeldeten Schiedsrichter bei Hanke, Leuthenstraße.

Bade dich gesund im Breslauer Hallenschwimmbad

ANNA Das Mädchen vom Lande DER ROMAN EINER ARBEITERIN

Inter. ationaler Arbeiterverlag, Berlin O 25

Es gibt keine wichtigere Sache, als am Sonnabend eine Mark mehr oder weniger in der Hand zu haben. Es ist nichts interessanter, als ob der Kaufmann für ein Kilo Fett 10 Pfennige mehr oder weniger nimmt.

auf jeden Knopf, auf jeden Löffel Kaffee, den sie ihm zum Abendbrot gibt. Und wehe der, die ihn herausfordernd ansehen würde.

Anna lernte neue Menschen kennen. Rebanan wußte die Frau Wachtmeister Klaban. Sie hatte Zwillinge, lange Beine und eine spitze Nase.

Eine Tür weiter wohnte die Familie des Hilfsarbeiters und Genossen Rutschkerer mit sieben Kindern. Er suchte seine Arbeit bei Bauten und Kanalisationen. Sie war in einer Wäscherei beschäftigt.

Die Hauswirtschaft bei Rutschkerers führte die siebzehnjährige Dora, ein mageres, sommerproffiges Mädchen, das in einem rot gestreiften Unterrock und einem Hemd mit kurzen Ärmeln herum lief.

lebte. Im Vorjahre hatte er mit parfümierten Seifen zugunsten der Kriegskinder gehandelt, in diesem Jahre mit Rosen des Mütter- und Säuglingsvereins.

Die Bezeichnung Hure ist hier keine Beleidigung. Und wenn man beispielsweise die Frau des Zuschneiders im dritten Stockwerk, Frau Kratochwil, fragte:

„Was machen Ihre Töchter?“ So antwortete sie: „Marie arbeitet in der Schokoladenfabrik, die Meine lernt Nähen und die Emilie hirt.“

Der kommunistische Genossenschaftler

Monatliche Beilage zur Tagespresse der R.P.D.

Entlarvt die Kriegsbeher!

„Das diesem fluchbeladenen Regiment das ebenso fluchwürdige bolschewistische folgte, konnte das im Hunger zusammenbrechende Deutschland leider nicht verhindern.“ („Konsum. Rundschau“ vom 2. August 1929.)

Die reformistischen Genossenschaftsführer übertreiben mit ihrer Hege gegen die Sowjetunion die Reformisten aller anderen Schattierungen. Dabei spielt insbesondere der weißgardistische Soldat Oberberg eine hervorragende Rolle. Während sich die Hamburger Reaktionen früher vorwiegend auf eine Hege gegen die Sowjetgenossenschaften beschränkten, konzentrieren sie seit längerer Zeit ihre Kampagne immer mehr auf den Arbeiter- und Bauernstaat. Sie scheuen sich auch nicht, ihr Ziel hin und wieder auszusprechen, daß sie gemeinsam mit den Imperialisten und den Sozialfaschisten erstreben: die Beseitigung der proletarischen Diktatur und der Errungenschaften des sozialistischen Aufbaues und die Wiederaufrichtung der kapitalistischen Herrschaft in Rußland. Die Hege der Genossenschaftsbürokraten gegen den ersten Arbeiter- und Bauernstaat unterstreicht sich kaum von ihrer nationalfaschistischen Stimmungsmache im August 1914 gegen den russischen Zarismus.

Die Hegekampagne der sozialdemokratischen Genossenschaftsbürokratie ist auch vielen Sozialdemokraten so plump und töricht, daß selbst „linke“ Sozialdemokraten sich gegen die Schreibweise der Genossenschaftspresse und den großen Antibolschewistenreflexer Kasch wenden müssen. Die Genossenschaftsbürokratie schickt in ihrem Zentralorgan gleich drei ihrer Leuchten, den Renegaten Lange, den Weißgardisten Oberberg und Kasch vor, die gemeinsam die lächerliche Kritik abwehren müssen, die in dem Organ der „linken“ SPD. geübt wurde.

„Der Klassenkampf“ brachte am 15. Juni einen Artikel von Knappe, der sich vorwiegend mit der unsäglich Hege gegen den russischen Zündholztrübsinn und mit der Unterstützung des schwebelischen Zündholztrübsinn durch die Genossenschaftsbürokratie befaßt. In dem Artikel wird gezeigt, daß in den Aktionen der „Konsumgenossenschaftlichen Rundschau“ ein System liegt. K. führt als Beispiel zwei Glanzstücke der Antibolschewistenhege an und kommt zu dem völlig richtigen Schluß:

„Die Rundschau“ ist wieder da, wo sie am 1. August 1914 stand; sie predigt die heilige Allianz aller sogenannten „Kulturvölker“ gegen Rußland.“

So ist es! Im Aufruf des Zentralverbandes vom August 1914 hieß es:

„... Wenn das russische Jarentum und seine echt russischen Spießgesellen uns in den Staub treten wollen, dann ist es unsere heilige Pflicht, die Ehrentage des deutschen Volkstums und damit zugleich Kultur und Gerechtigkeit vor dem menschenverderblichen russischen Knutenregiment zu schützen.“

Und im April d. J. schrieb die „Rundschau“ bei einer Polemik gegen die „Hamburger Volkszeitung“ u. a. wörtlich:

Die Gesinnung dieser Dichterbestie entspricht durchaus der Gesinnung der in Rußland den Zarismus übertrumpfenden, im Blute wadenden Gewalttäter. Die Drohungen gegen Oberberg liegen in der gleichen Linie dieser Gesinnung. Der einseitige Widerstand aller Kulturvölker wird aber dieser Best schon fern werden.“

Bei seiner Polemik gegen Knappe verteidigt Kasch natürlich vollständig seine Hege. Er ist so offenherzig und erläutert sogar noch die Auffassungen der Genossenschaftsreformisten über die Notwendigkeit der Wiedererrichtung kapitalistischer Zustände in der UdSSR. Er schreibt wörtlich:

Solidarisierung russischer Genossenschaften mit dem Konsumverein Merseburg

Das unerhörte Vorgehen der reformistischen Bürokratie gegen den Konsumverein Merseburg hat nicht nur unter den deutschen Genossenschaftsmitgliedern, sondern auch in anderen Ländern größte Empörung ausgelöst. So haben z. B. eine Reihe russischer Genossenschaften zu der Spaltungspolitik der Bürokratie Stellung genommen und dem Merseburger Konsumverein ihre Solidarität bekundet.

Auch der Konsumverein Witten, mit dem der Merseburger Konsumverein in ständiger Verbindung steht, nahm zu dem Ausschluß in einer außerordentlichen Versammlung Stellung. Er nahm folgende Resolution an:

Die allgemeine Versammlung der Vertreter, der Mitglieder der Zillitzauslässe und der Mitglieder des Zentralen Arbeiterkonsumvereins in Witten nimmt mit größter Empörung die Nachricht von dem Ausschluß des Merseburger Konsumvereins, der durch dröselnde Bande mit dem Zillitzauslässe Zentralen Arbeiterkonsumverein verbunden ist, aus dem Mitteldeutschen Unterverband der Konsumvereine entgegen. Die Versammlung stellt fest, daß der Merseburger Konsumverein ausgeschlossen wurde, weil er keine proletarischen Pflichten erfüllte, bei dem Streik der Metallarbeiter an der Ruhr aktive Sympathie übte, den kämpfenden Proletariern materielle und moralische Unterstützung leistete, weil die letzte Generalversammlung des Merseburger Konsumvereins die Vorstandsmitglieder nicht einfach auf Grund eines Dauervertrages anstellte, sondern, wie es sich nach proletarischer Demokratie gehört, die Vorstandsmitglieder jährlich zur Wahl stellt und schließlich, weil der Vorstand des Konsumvereins Merseburg im vorigen Jahr einen Vertreter, den Genossen Drogalla, nach der UdSSR entsandte, um die Lage der Sowjetgenossenschaften zu studieren.

Der Ausschluß der Merseburger Genossenschaft durch die Führer der deutschen Genossenschaften bedeutet den offenen Übergang zu der Spaltungspolitik der Sozialdemokratie und ist darauf gerichtet, eine Spaltung innerhalb der Genossenschaftsbewegung herbeizuführen.

Der Zentrale Arbeiterkonsumverein in Witten, der 19.000 Mitglieder umfaßt, sendet dem Merseburger Konsumverein flammende Grüße und versichert ihn seiner brüderlichen Solidarität.“

Wir hatten bisher geglaubt, über die Notwendigkeit, das zaristische Knutenregiment abzuwehren und wenn möglich zu beseitigen, seien sich alle Menschen, die auf Kultur Anspruch erheben, stets einig gewesen. Im August 1914 war man sich darüber im deutschen Volke so einig, daß selbst sehr weit links stehende Herren unter diesem Eindruck meinten: Wenn wir nicht die Kriegskredite bewilligen, kommen wir nicht lebendig durch das Brandenburger Tor. Wir sind heute noch der Ansicht, daß es eine der größten Ruhmesstaten Deutschlands im Weltkriege war, dem zaristischen Knutenregiment in Rußland den Garau gemacht zu haben, ein Ziel, für das bekanntlich August Bebel die Spitze auf den alten Buckel nehmen wollte. Das diesem fluchbeladenen Regiment das ebenso fluchwürdige bolschewistische folgte, konnte das im Hunger zusammenbrechende Deutschland leider nicht verhindern.“

Die sozialdemokratischen Genossenschaftsführer wollen, um den unterdrückten Werktätigen Rußlands Hilfe zu bringen, für den Sturz des Zarismus durch die Bajonette der deutschen Imperialisten gewesen sein. Das ist eine wirklich wichtige Begründung des Patriotismus dieser Heiden. Wieso waren sie dann ausgerechnet in Deutschland für den Weiterbestand der kapitalistischen Herrschaft und haben sich mit den Todfeinden des Proletariats verbündet? Richtiger ist schon das Eingeständnis, daß „das im Hunger zusammenbrechende Deutschland“ das bolschewistische System „nicht verhindern“ konnte. Natürlich wollten diese Sozialfaschisten die Niedererschlagung der erfolgreichen russischen Revolution mit den Maschinengewehren der deutschen Imperialisten.

Der Schmerz der reformistischen Lafaten ist verständlich, denn Sowjetrußland ist trotz aller Vorstöße der Imperialisten als einziger Arbeiter- und Bauernstaat bestehen geblieben und arbeitet erfolgreich am Aufbau der sozialistischen Wirtschaft und Gesellschaftsordnung. Damit können sich die reformistischen Genossenschaftsführer nicht abfinden, denn sie wollen die Beseitigung der Sowjetunion um jeden Preis. Deshalb betreiben sie ihre Hege immer mehr verstärkte antibolschewistische Hegekampagne, organisieren den Ausschluß der Sowjetgenossenschaften aus dem Internationalen Genossenschaftsbund, verschweigen die imperialistische Kriegsgefahr und unterstützen aktiv die Vorstöße der Imperialisten gegen die Sowjetunion. Und dabei stellen sie sich gleichzeitig als die größten „Friedensfreunde“ und „Pazifisten“ hin und wollen von den aktiven Kriegsvorbereitungen so wenig verstehen, wie von ihrem eigenen Handwerk.

Aber auch die „linken“ Sozialdemokraten sind an der antibolschewistischen Politik der reformistischen Genossenschaftsführer aktiv beteiligt. Nirgends, auch nicht auf dem Genossenschaftstag in Mannheim, haben sie sich gegen diese reaktionäre Politik gewandt. Auch die Forderung von Knappe, daß die Genossenschaft auch der „Friede“ mit Sowjetrußland sei, ist Heuchelei. Die Sozialfaschisten können sich nicht mit den Imperialisten ihrer Länder, den Todfeinden des Proletariats, und gleichzeitig mit dem Arbeiter- und Bauernstaat verbünden.

Niemals als bisher müssen die proletarischen Mitglieder sich gegen das freudhafte Treiben der Genossenschaftsbürokratie zur Wehr setzen. Den als scheinheilige „Pazifisten“ auftretenden Reformisten muß die Maske vom Gesicht gerissen werden. Dann werden wir die Genossenschaftsmitglieder gewinnen für den Kampf gegen die imperialistische Kriegsgefahr und für die aktive Verteidigung der Sowjetunion.

Richtlinien für die revolutionäre Genossenschaftsarbeit

Die von dem 12. Parteitag in Berlin beschlossenen Richtlinien für die Arbeit der revolutionären Opposition in der Genossenschaftsbewegung sind im August als Broschüre in der Serie „Kampf um die Massen“ herausgegeben. Diese Broschüre, die nur als Manuskript gedruckt ist, können die Funktionäre durch die zuständigen Parteileitungen erhalten. Alle Genossen müssen sich das Material beschaffen und es wachsam studieren, da es wertvolle Anregungen für die Verstärkung der Genossenschaftsarbeit enthält.

Trotz Ausschluß — Fortschritte in Merseburg

Als auf dem Unterverbandstag im Mai d. J. in Lauterberg die Verbandsbürokratie den Ausschluß der Merseburger Genossenschaft aus dem Verband beschloß, hoffte sie, der oppositionellen Genossenschaft einen Schlag zu verfehlen und damit auch die übrigen in oppositionellen Händen befindlichen Konsumvereine zu treffen.

Diese Hoffnung der Bürokratie wurde aber durch die Mitglieder der Merseburger Konsumgenossenschaft völlig zerschlagen. Seit 1924 befindet sich die Verwaltung des Konsumvereins Merseburg in oppositionellen Händen. Seit dieser Zeit wurde in Merseburg nicht nur eine proletarische Klassenpolitik betrieben, sondern auch eine sehr große geschäftliche Fortwärtentwicklung erreicht. Während der Umsatz der Genossenschaft im Jahre 1924/25 948.609 Mark betrug, steigerte er sich bis zum Jahre 1927/28 auf 1.905.136 Mark. Auch im Jahre 1928/29 ist eine weitere Steigerung um 301.992 Mark oder um 15,9 Prozent auf 2.207.120 Mark zu verzeichnen. Das neue Geschäftsjahr, das nach dem Ausschluß des Merseburger Konsumvereins begann, zeigt eine noch stärkere Entwicklung an. Der Umsatz betrug im Juli 1929 209.248 Mark; gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung um 49.808 Mark oder 31,2 Prozent.

Während im Geschäftsjahr 1927/28 insgesamt 765 neue Mitglieder gewonnen wurden, traten im Monat Juli nach dem Ausschluß aus dem Verband allein 259 neue Mitglieder der Genossenschaft bei. Diese Entwicklung ist ein deutlicher Beweis, daß die Mitgliedschaft voll und ganz hinter der oppositionellen Verwaltung des Konsumvereins steht. Wie man der SPD unter-

Doppelspiel der SPD. in der Gewerbesteuerfrage

In Württemberg hat die SPD. ihr Herz für die Genossenschaften entdeckt und im Landtag vier Anträge eingebracht. Darin wird u. a. die Befreiung der Konsumvereine von der Gewerbesteuer durch das württembergische Gewerbesteuergesetz verlangt. Ein weiterer Antrag fordert vom Staatsministerium, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß in dem Steuervereinfachungsgesetz die Konsumvereine von der Zahlung der Gewerbesteuer befreit werden sollen.

Bekanntlich hat der sozialdemokratische Reichsfinanzminister Giffert das Steuervereinfachungsgesetz, in dem eine Heranziehung der Konsumvereine zur Gewerbesteuer vorgesehen ist, dem Reichstag vorgelegt. Ebenfalls hat vor einiger Zeit die SPD-Fraktion des preussischen Landtages den kommunistischen Antrag, nach dem die Konsumvereine von der Zahlung der Gewerbesteuer befreit werden sollen, abgelehnt. Die sozialdemokratische Genossenschaftsbürokratie hat in ihrer Presse und auf dem Genossenschaftstag in Mannheim dieses schändliche Verhalten der SPD. gegenüber den Konsumgenossenschaften der Mitgliedschaft verschwiegen.

In Württemberg, wo die SPD. zur Zeit eine Oppositionsstellung gegen die Regierung hat, konnte sie sich solche billigen Agitationsmanöver gestatten. Sie konnte dort von der reaktionären Regierung eine Einwirkung auf ihren sozialdemokratischen Reichsfinanzminister verlangen, damit er das Steuervereinfachungsgesetz ändert. Die SPD. verläßt die Scharten, die das Vorgehen der sozialdemokratischen Reichsfraktionmitglieder und der preussischen Landtagsfraktion der SPD. gebracht haben, wieder auszuweichen. Aber dieser Betrug, den die SPD. noch immer aus Agitationsgründen machen muß, wird ihr nicht gelingen. Die Genossenschaftsmitglieder werden erkennen, daß die Anträge der SPD. im württembergischen Landtag nach dem Verhalten von Giffert und der preussischen Landtagsfraktion der SPD. nur demagogische Agitationsanträge sind. Sie werden immer mehr erkennen, wie die SPD. auch die Konsumgenossenschaften den Interessen der sozialdemokratischen Koalitionspolitik opfert. Nur die SPD. vertritt die proletarischen Klasseninteressen der Genossenschaftsmitglieder und der Konsumgenossenschaften.

Genossenschaftliche Rundschau

Früherer Geschäftsführer des Konsumvereins Umbach am 1. August. Der Konsumverein Umbach hatte am Antikriegstag seine sämtlichen Verteilungsstellen eine Stunde früher geschlossen, um der Belegschaft die restlose Beteiligung an der Demonstration gegen den imperialistischen Krieg und zur Verteidigung der Sowjetunion zu ermöglichen. Die Belegschaft beschloß die vollständige Teilnahme und hat je einen Stundenlohn an das Antikriegsomitee zur weiteren Propaganda gegen den imperialistischen Krieg abgeführt.

Französische Genossenschaftsdelegation bei den Sowjetgenossenschaften. Die deutschen reformistischen Genossenschaftsführer entrieten sich über den französischen Konsumgenossenschaftlichen Zentralverband, weil er eine Genossenschaftsdelegation zu den Sowjetgenossenschaften entsandt hat. Die von den französischen Delegierten vorliegenden Äußerungen über die eminenten Fortschritte des sozialistischen Aufbaues und der Sowjetgenossenschaften bekräftigen völlig die bisher vorliegenden Reiseberichte. Bei einem Besuch der Leningrader Genossenschaft erklärte der Leiter der französischen Delegation, Poisson, einem russischen Korrespondenten folgendes: „Ich hatte schon 1923 Gelegenheit, die Sowjetunion zu sehen. Ihr Land ist nicht wiederzuerkennen. Das intensive Geschäftsleben fällt in die Augen. Der lebhafteste Transportverkehr zeugt von einer Steigerung des Warenverkehrs. Die ungewöhnliche Ausbreitung der Sowjetgenossenschaft ist erstaunlich. Das genossenschaftliche Handelsnetz hat eine breite Entfaltung erfahren. Auch die Organisation der Produktion ist musterhaft. Ich kann erklären, daß ihre Produktions- und besten Errungenschaften der Welt sind. Die genossenschaftliche Produktion in der Sowjetunion müßte von uns übernommen werden. Die Sowjetgenossenschaft hat einen großen Stamm von Genossenschaftsfunktionären geschaffen. Die französische Genossenschaft könnte manches bei ihnen lernen, sie hätte natürlich den Unterschied in den wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen zu berücksichtigen. Ein blindes Nachahmen ist immer negativ. Unser allgemeiner Eindruck ist, der Wiederaufbau der Volkswirtschaft der Sowjetunion vollzieht sich in einem stürmischen Tempo. Wir wünschen von Herzen, daß die friedliche Aufbauarbeit der Sowjetunion durch nichts gehindert wird.“

Die Folge der Bollwucherpolitik der sozialdemokratisch-bürgerlichen Koalitionsregierung ist eine rapide Teuerungswelle.

Überall müssen wir mit der Zustimmung der SPD. zu dem neuen Bollwucher abrechnen, und die Unterstützung der Arbeiterkämpfe durch die Arbeiterkonsumvereine propagieren.

Die Folge der Bollwucherpolitik der sozialdemokratisch-bürgerlichen Koalitionsregierung ist eine rapide Teuerungswelle.

Überall müssen wir mit der Zustimmung der SPD. zu dem neuen Bollwucher abrechnen, und die Unterstützung der Arbeiterkämpfe durch die Arbeiterkonsumvereine propagieren.

Was für unser Geld

Vor kurzem war der Primator von Prag in Breslau, um einen Franz niederzulegen. Dieses Ereignis wurde durch einen Empfang im besagten Rathaus besonders gefeiert. Am Sonnabend landete nun der Breslauer Oberbürgermeister in Prag, um diesen Besuch zu erwidern. Dazu wird gemeldet, daß die Häupter der Stadt Prag den Breslauer „Ober“ ziemlich kühl empfangen haben, sie hatten nicht einmal das Rathaus besichtigt.

Fragen betreffs Straßensammlung

Sowohl am gestrigen wie auch am vergangenen Sonntag wurde eine Straßensammlung für Sportplätze durchgeführt. Sammler waren fast ausschließlich Schüler und Schülerinnen. Auffällig war dabei, daß erstens manche Kinder kaum acht, neun Jahre alt gewesen sein müßten — (bei den Sammlungen des Arbeiter-Samariter-Bundes müssen unseres Wissens nach die Sammler laut behördlicher Anordnung mindestens 18 Jahre alt sein!) — und daß zweitens viele offensichtlich mit großer Unlust bei der Sache waren, b. h. richtiger, nicht dabei waren, sondern vielmehr trotz Sammelbüchsen an Straßenspielen teilnahmen, oder ohne jegliches Interesse an einem Verkauf der Anheftblumen die Straßen durchstreiften. Da diese Beobachtungen doch immerhin auffällig sind, fragen wir hiermit die verantwortlichen Stellen an, ob die Kinder freiwillig gesammelt haben oder von den Lehrern oder irgendwelchen Organisationen dazu gezwungen worden sind. Sollte das der Fall sein, wäre diese Art Sammlung ein nicht genug zu verurteilender Skandal.

Mitgliederversammlung der Roten Hilfe

Mittwoch 20 Uhr in den Gambinusälen, Lange Gasse. Alle Mitglieder müssen reiflos erscheinen.

Sechster Dampfer verspermt Oberfährt. Die Ober wurde unterhalb von Konern durch einen auf Grund geratenen Oberfährt, der sich quer über den Strom gelegt hatte, verspermt. Es handelt sich um einen Kahn, der 5000 Zentner Futtermittel geladen hat. Das Fahrzeug, das Freitag in einer Bucht an der Wasselweyer Fähre übernachtet hatte, wollte am Sonnabendmorgen weiterfahren. Dabei geriet es auf Grund, das Wasser drohte den Kahn dann quer über das niedrige Strombett und sperrte die Schiffsahrt.

Das waren gestern morgen bestimmt keine gestrichelten Gesichter, die diejenigen aufsteden, die an den Haltestellen auf die Straßenbahn warteten, um dann endlich einzufahren, daß sie überhaupt nicht kommen würde.

Na, man mußte sich schließlich damit abfinden. Aber selten ist über einen Streit soviel Unklarheit gewesen, wie über diesen. „Da sind doch sicher wieder mal die gottlosen Volkswirtschaftler!“ murmelte an einer Haltestelle im Westen eine züchtige, wohl bereits ältere Jungfrau, die, mit einem Gebetsbuch bewaffnet, wahrscheinlich dem lieben Gott zu Gefallen in eine Kirche der Innenstadt fahren wollte. Und als ihr ein Arbeiter sagte, das wären diesmal die „Christen“ gewesen, hat sie bestimmt geglaubt, der Mann wollte Gott lästern.

Gute Geschäfte machten gestern die Chauffeure. Selbst die schon in der Remise stehenden Pferdebesitzer wurden wieder herausgeholt;

auch sie wurden zahlreich benutzt. Die „Bawa“-Weltung hatte Lanbauer gemietet, die zwischen Hauptbahnhof bzw. Ring und dem Ausstellungsgelände verkehrten. Auf Lastautos wurden Wände aufgestellt usw. Trotz dieser Befehlsmittel aber waren die Straßen voll von Fußgängern, wie sonst nie; sogar nicht an toll schöneren Sonntagen, als der gestrige war.

Der Besuch mancher an der Peripherie der Stadt stattfindenden Veranstaltungen ist natürlich unter dem Fehlen der Straßenbahn, u. a. auch das Fußball-Länderspiel im Stadion. Dort konnte man im übrigen so manchen auf das „Schlafmühenblatt“, die „Vollwacht“, schimpfen hören, die ihre Beser über die Situation im Straßenbahnlager überhaupt nicht unterrichtet hatte. Wahrscheinlich aus Rücksicht auf den Verehrerbund, der bei dem Streit und den vorhergehenden Verhandlungen eine mehr als blamable Rolle gespielt hatte.

Der Hypnose-Fall Erichsen wird noch einmal aufgerollt

Diesmal vor dem Reichsgericht — Termin Anfang Oktober

Vor circa drei Jahren erregte der Fall des auch in Breslau sehr bekannten Schriftstellers Leo Erichsen großes Aufsehen. Er war beschuldigt worden, am 15. und 16. Juni 1926 in einem Hotel in Bad Warmbrunn sich an der Hausangestellten Heinrich vergangen zu haben. Das Schöffengericht verurteilte ihn wegen Sittlichkeitsverbrechen zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus und Zahlung einer Buße von 3000 Mark. Gegen dieses Urteil hatten sowohl der Staatsanwalt als auch der Angeklagte Berufung eingelegt.

Zu der Verhandlung vor der Berufungs-Strafkammer waren dann nicht weniger als zehn Sachverständige, darunter Professor Dr. Mall aus Berlin, geladen. Es handelt sich besonders darum, festzustellen, ob der Angeklagte Erichsen das Mädchen, ehe er die Straftaten an ihm beging, hypnotisiert habe. Das Gericht sah als festgestellt an, daß eine Willensbeeinflussung unzweifelhaft erfolgt war, wobei es gleich sei, welche Art von Hypnose etwa angewandt worden war. Aber die Strafkammer sah doch in der Handlungswelt des Angeklagten nicht ein Sittlichkeitsverbrechen, sondern nur eine Körperverletzung in Tateinheit mit tätlicher Beleidigung. Infolgedessen lautete das Urteil der zweiten Instanz nur auf sechs Monate Gefängnis, wovon vier Monate durch die ersttätigte Untersuchungshaft für verbüßt erklärt wurden, und dem Angeklagten für den Rest der Strafe Strafaussetzung auf drei Jahre gewährt wurde. Auch wurde die vom Angeklagten an Fräulein Heinrich zu zahlende Geldbuße auf 1000 Mark herabgesetzt. Auch gegen dieses Urteil wurde sowohl vom Staatsanwalt wie vom Angeklagten Revision eingelegt.

Jetzt, nach zwei Jahren seit der Strafkammer-Verhandlung, soll Anfang Oktober die Verhandlung vor dem Reichsgericht stattfinden. Aus welchem Grund sich die Sache vor dem Reichsgericht so lange verzögert hat, ist nicht bekannt.

Das Länderspiel eine sozialdemokratische Parteianglegenheit

Gestern nachmittag fand im Breslauer Stadion das Länderspiel Deutschland-Österreich statt. Der Besuch blieb hinter den Erwartungen zurück, wohl in erster Linie eine Folge des Straßenbahnstreiks.

Dem Länderspiel voraus ging eine sogenannte Anschluss-Landsgang, in der der Bundesfußballleiter Riedel, der frühere österreichische Generalmajor Meyer als Vertreter des österreichischen „Republikanischen Schutzbundes“ und Rechtsanwalt Eckstein für die Sozialdemokratische Partei sprachen. Das Länderspiel wurde damit zu einer sozialdemokratischen Parteiveranstaltung herabgewürdigt.

Riedel war fast gänzlich unverständlich. Es ist anzunehmen, daß er die deutsche Mannschaft als die Vertretung des deutschen Arbeitervortes hinstellte. Daß sie es nicht war, ist eine Selbstverständlichkeit, denn neben 30 000 Berliner Arbeitersportlern, darunter der frühere Bundesfußballmeister, sind 8000 spielstarke Fußballgenossen im Ruhrgebiet und, als neueste Leistung, der bekannte Hamburger Fußballverein VfL Osnabrück in die deutsche Mannschaft gebracht. Meyer brachte ein Hoch auf die vorbildliche „deutsche demokratische Republik“ aus und vergaß nur zu sagen, daß die österreichischen Heimwehrschaften gegenwärtig eine Aktion führen zwecks Aenderung der österreichischen Verfassung und dabei die „frei deutsche Verfassung“ als Vorbild hinstellen. Daß ausgerechnet Eckstein von den schmieligen Häuten des Proletariats sprach, erweckte höchstens ein Lächeln.

Deutschland gewinnt 4:3

Unter dem Jubel der etwa 8000 Zuschauer betreten die beiden

Ländermannschaften das Spielfeld. Genosse Reba (Tschechoslowakei, Aufstiegsverband) piff das Spiel an. Österreich ist technisch sofort besser, und versucht durch schnelles Flügelspiel die deutsche Hintermannschaft zu überrennen. Schon nach fünf Minuten glaubt man an einen Erfolg Österreichs, als der Linksaußen den Ball in rasendem Flankenlauf zur Mitte flaut und der Mittelstürmer zum Schuß ansteht. Glänzend ist Krause. Die Angriffe des deutschen Sturmes haben nicht die notwendige Durchschlagskraft, um erfolgversprechend zu sein. Zwanzig Minuten vergehen in gegenseitigen Angriffen, ehe es Österreich möglich ist, Krause zum erstenmal zu überwinden. Dieses Tor war der Anlaß zur weiteren Verschärfung des Tempos. Wieder liegt Österreich im Angriff. Glänzend baut der Mittelstürmer auf, eine weite Vorlage an Linksaußen; ein schneller Lauf, eine genaue Flanke, und 2:0 steht es für Österreich. Immer wieder versucht die deutsche Mannschaft, das Resultat zu ändern, und nichts gelingt. Dann kam der Umschwung. Der Drang zum Erfolg ist unverkennbar. Es gelingt, als der Mittelstürmer nach gutem Zusammenspiel mit der linken Seite unhaltbar das erste Tor für Deutschland aufholt. Wieder erfolgt ein Angriff Deutschlands. Die Abwehr des österreichischen Tormanns ist zu kurz, schon ist Weife zur Stelle, ein unheimlich scharfer Schuß, und das Unentschieden ist erzwungen. Dann verwandelt der Mittelstürmer eine Flanke zum dritten Tor für Deutschland. Aber noch einmal ist es Österreich möglich, den Ausgleich zu schaffen. Fast mit dem Schlußpfeiff zusammen fällt das entscheidende Tor. Ein unhaltbarer Schuß überwindet den österreichischen Tormann zum vierten Male.

Die Handball-Städtemannschaft schlug die Auswahlmannschaft mit 12:4.

Anmeldung von Lernanfängern. Die Anmeldungen der Schüler und Schülerinnen für die Segel der hiesigen städtischen höheren Lehranstalten und für die 6. Klassen der städtischen Mittelschulen haben bis spätestens Ende September 1929 zu erfolgen.

Mittelschulen

Neumarkt. Ersteunfall. Am Sonnabend stürzte der Pustcher Bruno Vogel von einer Kartoffelfuhre herab. Das Fahrzeug ging über den Unglücklichen hinweg, so daß dieser mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Versammlungskalender

- Parteiveranstaltungen**
 - Breslau:
 - Neubau. Wer fährt mit nach Obkeln? Wer am Sonnabend, dem 14. September, mit zum Roten Treffen nach Obkeln fahren will, melde sich bei dem Genossen Willy Mitzke, Filzstr. 2, Fabrikstr. 2, Markt.
 - Gärt. Mittwoch 20 Uhr kombinierte Mitgliederversammlung der R. V. und Arbeiterwehr im „Sesselfeller“. Erscheinen ist Pflicht.
 - Strabern. Montag 20 Uhr außerordentliche Mitgliederversammlung im Saal des „Goldener Frieden“. Jeder Genosse muß erscheinen.
- Kommunistischer Jugendverband**
 - Breslau:
 - Montag 20 Uhr Gewerkschaftskommission. Sitzung. Redner: 50. Alle Genossen, die dazu eingeladen sind, müssen unbedingt erscheinen. Vor allem die Gewerkschaftsaktivisten der Gruppen.
 - Gruppe West. Dienstag 20 Uhr Gesamtmittgliederversammlung aller Zellen im „Anglerheim“, Reubenstraße. Die Genossen sollen bereits um 19.30 Uhr da sein, um ihre Mitgliedsbücher zur Buchkontrolle in Ordnung zu bringen.
 - Gärt. Dienstag im Heim, Müdenring. Versammlung. Erscheinen ist Pflicht.
- Motiv Frauen- und Mädchenbund**
 - Breslau:
 - Montag, 20 Uhr. Gesamtmittgliederversammlung im „Roten Löwen“. Gausleitungsmitgliedern erscheinen um 19 Uhr.
- Sonstige Organisationen.**
 - Breslau:
 - D. S. C. Sauer Tor. Montag 20 Uhr bei Souditz, Königsgraber Straße. Bildungsarbeit.
 - rote Arbeiterwehr West. Montag 19.30 Uhr in den Gambinusälen, Lange Gasse, wichtige Versammlung.

Theater und Kino

Premiere im Thalia-Theater

„Perlenkomödie“ von Bruno Frank

Diese „Perlenkomödie“ ist zwar keine Perle von Komödie, sie ist aber recht amüsan, spannend vom ersten bis zum letzten Akt und nicht witzlos. Ein Fabrikant liebt seiner Frau ein Perlenkollaband, hängt ihr heimlich eine Imitation an und schenkt die echte Kette seiner Geliebten. Das soll vorkommen und entspricht durchaus der Bourgeoisemoral. Was uns Bruno Frank aber ferner zu glauben zumutet, ist freilich etwas stark und eine Vergeßlichkeit jeder Logik. Die betrogene Gattin findet einen edlen Verehrer, der sie seit Jahren anbetet, seine Liebe aber erst nach der Perlenkomödie offenbart. Um den Schwindel des Gatten aufzudecken, maskiert sich der edle Retter in der Nacht und nimmt der Frau mit vorgehaltenem Revolver die falsche Perlenkette ab. Er begibt sich am nächsten Tag zu der Geliebten und verläuft dort die falsche Kette mit der echten. Das ist die sogenannte „Handlung“, die, wie betont, mit Theaterinstinkt aufgebaut und mit scharfer Ironie gepiekt ist.

Während des ersten Aktes schien es, als wenn die Aufführung mit einem Mißerfolg enden würde, zumal Lola Glud als Egerfrau Sieghoff unverständlich war und Mißfallensumgebungen auslöste. Vom zweiten Akt ab hob sich ihre Leistung. Das Interesse des Publikums und der Beifall wuchsen dann von Akt zu Akt. Wenn das schwache Stück gestern schließlich einen durchschlagenden Erfolg erzielte, so ist das auf Hans Franks (des edlen Retters) beißende Ironie sowie auf das ausgezeichnete Spiel von Helene Dietrich zurückzuführen. Sie war eine köstliche, lebensprägende raffinierte Komödie. Der starke Beifall zum Schluß galt in erster Linie ihrer ganz hervorragenden Leistung.

Der äußere Erfolg der Sonnabendaufführung sollte Herrn Baranow freilich nicht ermutigen, in der Aufführung der nichtigen Bourgeoisikomödien fortzuführen.

Stadttheater. „Don Pasquale.“ Unsere Oper, die ja unter Schönes Geld kostet, kann es sich leisten, eine Reuinszenierung

in zwei Besetzungen herauszubringen; das hat gewiß seine Vorteile: Sichere Gewähr für die Möglichkeit einer Aufführung, der „Schrei“ der Darsteller nach „Rollen“ wird erfüllt. Der Nachteil ist, daß die Versuchung zum Vergleiche naheliegt, daß bei dem System nach kurzer Zeit die Aufführung verlernt. Wir sahen die sogenannte „zweite“ Besetzung, und möchten mit einer Ausnahme (Pasquale) wünschen, daß die erste Besetzung auch wirklich die erste ist. Regiemäßig ist die Aufführung ausgezeichnet gelungen, nur sollte noch mehr Leichtigkeit spürbar werden. Mag sein, daß die etwas zu grobe musikalische Interpretation ein Hindernis war.

Capitol. „Der Hund von Basterville.“ Vor vielen Jahren wurde dieses Sherlock-Holmes-Abenteuer bereits im Film gezeigt. Daß man heute wieder darauf zurückgreift, ist mit ein Beweis für das Niveau der bürgerlichen Filmproduktion. Was Conan Doyle's Holmes-Wühern den Erfolg sicherte, war die logische Anknüpfung kleiner und kleinster Vorgänge und Erscheinungen zu einem Gesamtbild, zu einer „Hypothese“, der gedanklichen Rekonstruktion begangener Verbrechen und zugleich zu deren Aufklärung. Diese Besonderheiten Doyle's kommen in der Verfilmung sehr wenig zur Geltung, so daß in der Handlung oft Lücken entstehen. Die Darstellung fällt den durch die Eigenheiten eines Detektivstückes gesteckten Rahmen aus. — Im Reiprogramm ein Lola-Frenckberg-Reisefilm aus Indien, die Wochenchau, und auf der Bühne das Heber-Terzett.

Die neue Film Saison des Arbeiterportartells

Vom Arbeiterportartell wird uns geschrieben: Der Film wird als Vermittler und Propagandist allzuoft unterschätzt. Verteilt über den gesamten Erdball stehen die Kinos, die täglich von 40—80 Millionen Menschen besucht werden. Der Film ist international; er zeigt dem Weißen, dem Gelben, dem Schwarzen, daß ein Unglück die Zufälligkeit des Schicksals ist, aber nie, daß die Gesellschaft daran schuld ist. Er zeigt, wie edel ein Herrscher ist, wie reichlicher die Bankdirektoren sind, er zeigt den arbeitssamen, arbeiterfreundlichen Unternehmer, der aber nie in der Wirklichkeit existiert. Der Film zeigt

dies in der ungeheuren Kunst des lebenden Bildes. Der Film zeigt dies allen den Menschen, die nur mit dem Auge der Kamera sehen, nie einen Vortrag hören, kaum eine Zeitung, selten ein Buch lesen. Bedingungslos wird dem lebenden Bild Glauben geschenkt. Wahnbrechend für das Neue sind hier die Russenfilme. Die große Bedeutung von „Panzerkreuzer Potemkin“ ist, daß er erstmalig dem Beschauer zeigte, mit welcher Macht ein sozialer Film wirken kann. Recht schwierig ist es jedoch, Filme mit sozialer Anschauung herzustellen. Nur die Russen haben in kurzer Zeit ein „neues Insel der sozialen Filmkultur“ geschaffen.

Auch in diesem Jahre ruft das Arbeiterportartell der Breslauer Arbeiterschaft zu: Organisiert euch zur Filmgemeinde im Reichertreie. Im Büro des Arbeiterportartells, Friedrich-Wilhelm-Straße 45, findet der kostenlose Umtausch der vorjährigen Karten statt. Alle Partei- und Gewerkschaftsmitglieder sowie deren Angehörige, die noch nicht im Besitz einer Karte sind, erhalten diese gegen Zahlung von 10 Pfg. Schreibegebühren. Auch in diesem Jahre sind die Preise dieselben: Der Einheitsplatz kostet 50 Pfg. mit Ausweis. Die Filmveranstaltungen beginnen am 26. September mit dem Film vom „Fest in Nürnberg“. An jeden Tag der Auf: Befragt euch die Besucherfreikarte und kommt am 23. und 27. September ins Arbeiterkino im Gewerkschaftshaus.

AIZ.-Vertreter u. Kolporteure

in allen Orten Schles. gesucht

Meldungen an: Artur Müller Breslau 2, Lehmgrubenstraße 37

Pfänder-Aktion

Mittwoch, den 11. September Pfandleihhaus Grundmann Trebnitzer Str. 21

Waldenburger Bergland

Mit der Grubenlanze durchs Waldenburger Land

„Herzlich willkommen, Genosse Mendel“, so begrüßt die „Bergmacht“ den neuen Polizeipräsidenten von Waldenburg. Die unentwegten Republikaner stimmen ein, und alles andere schweigt. Was hat die Arbeitererschaft von dem „Genossen“ zu erwarten? Nicht mehr und nicht weniger als von allen anderen Kollegen seines Schlages. Daß er gewillt ist, auch bei uns die Höflichkeit-Methode durchzuführen, beweist das Verhalten seiner Polizei während dem Aufmarsch der kommunistischen Jugend am Sonntag, dem 1. September, in Waldenburg. Das Aufgebot der Schupo und Kriminalisten wird mit jeder kommunistischen Veranstaltung größer, die Provokationen der Beamten immer frecher. Wie die Beamten gewillt sind, mit „Mat und Lat“ zu helfen, zeigen die abfälligen Neußerungen eines Schupo-Beamten in einem Dittlerbacher Lokal beim Vorbereiten einer Abteilung Jungkommunisten. Die Anhänger der SPD, der kommunistischen Jugend und alle mit uns sympathisierenden Arbeiter begrüßen den neuen Polizeipräsidenten des Hungerlandes mit einem warmen „Rot Front!“

Dem Berichterstatter der „Bergmacht“ wurde beim Zählen des Demonstrationstages der 31. Schwarz vor den Augen, als er bis 70 Teilnehmer gezählt hatte und immer neue Kolonnen ankündeten. Er verlor die Sinne und wurde in bedenklichem Zustande in die Redaktionsstuben der „Bergmacht“ geschafft, wo deren Clowen Paul diesem Unglücklichen den Bericht abnahm. Lader-Paul verlesete seinem Gewächsmann eine derbe Backpfeife, um das vor Staunen offen stehende Auge wieder in die richtige Lage zu bringen, und aus Wut darüber, daß er mehr als ein Wackerbüchse zählt.

Die Ortsgruppe Konradshof der Panzerkreuzerpartei hat also laut Versammlungsbericht nicht zwei, sondern zehn neue Streiter in Form von „Papierkollaten“ auf dieselbe Art, wie schon gemeldet, aufgenommen. Wir gratulieren. Die „Kostausfänger“ sind von 4 1/2 Mann auf 2 1/2 Mann zusammengeschmolzen. Möge es den „Reibiggeliebten“ vergönnt sein, bei kommenden Wahlen die Stimmenzahl wie bei den Wahlen rasche zu steigern und auch sonst bis zu ihrem von den SPD-Größen des Ortes gewünschten dahinschreitenden erprießlichen Arbeit für die Sache des geknechteten Proletariats zu leisten. Das wolle der „Sedan- und Kameraden-Trompeter“.

Das Fungen in die evangelische Kirchenkasse Weisklein hatte Erfolg. Die Rechnung von 34 Mark für die einfache Trauung wurde um 12 Mark reduziert. No. Geschäft ist Geschäft. Herr, sieh dein Volk an, es sind lauterer Jige..... Auch das Fungen in das Kirchenausschreibbüro des Preussischen Amtsgerichts war nicht erfolglos. Der Kumpel, welcher bereits am 22. September 1928 das Bedürfnis hatte, der Kirche den Rücken zu kehren, ist nun endlich im September 1929 aus der evangelischen Kirche gestrichen worden und verwendet die ihm schnell noch einmal zubilligten Kirchensteuern von 8,80 plus 1,00 Mark Schreibgebühren für notwendige Anschaffungen im Haushalt. Kumpel, tretet aus der Kirche, unterstützt mit euren Hungerpfennigen nicht noch die Schwarzfünftler. Jason.

In Weisklein besteht für das Gemeindeparlament kein Arbeiterportariat

In der am 1. September stattgefundenen Sitzung des Sportartells fand die Wiederaufnahme der Freien Turn- und Sportvereingung Weisklein in das Artell statt. Nach Erledigung der Tagesordnung setzte eine lebhafteste Debatte ein über das Verhalten der Gemeindebehörde gegenüber dem Sportartell. Scharf kritisiert wurde die Nichtbeantwortung der Anträge vom 31. Januar, 5. Juli und 27. August. Es wurde von allen Vereinen verlangt, diese Zustände nun endlich in der Presse zu behandeln. Der Vorsitzende vom Artell für Leibesübungen hat es ebenfalls noch nicht für notwendig gehalten, einmal eine Sitzung einzuberufen, trotz schriftlicher Anträge des Artells.

Oberes Revier

Von der Arbeiter-Samariter-Kolonie Gottesberg
Anfang Oktober beginnt der neue Lehrkurs über erste Hilfe bei Unfällen und plötzlichen Erkrankungen. Zugleich gehen wir bekannt, daß die Kolonie eine Jugendabteilung bildet, wozu wir die Eltern auffordern, die Jugend unserer Bewegung zuzuführen. Die steigende Zahl der Unfälle in Betrieb, Verkehr und öffentlichen Leben zeigen, wie nötig es ist, zu wissen, seinen Mitmenschen in Gefahr erste Hilfe zu leisten. Anmeldungen werden jeden Dienstagabend, 19 Uhr, im Gasthaus „Goldener Stern“, bei Hildebrand, Landeshuter Straße, entgegengenommen. Von der Kolonie werden Krankenpflegertische, wie Fieberthermometer, Urinflaschen, Stetbeden, Eisbeutel, Wärmeflaschen usw., kostenlos an die Einwohner verliehen. Auskunft wird in sämtlichen Unfallmeldebestellen erteilt.

Schweidnitz

Der Polizeihauptling auf dem Kriegspfade

Die Schweidnitzer Hausfrauen hatten am Freitag eine „besonders hohe Ehre“. Der Polizeihauptling beaufsichtigte den Betrieb in eigener Person. Mit langen Schritten und Lederhandschuhen an der Hand — trotz 30 Grad Hitze — holzierte er sporenklirrend von einer Stange zur anderen, um zu prüfen, ob er nicht etwa mit besonders scharfem Auge einen Sünderboden finden könne. Auf der Hofstraße blieb er lange Zeit zur Salzsäure erstarret stehen, in der Mittelstraße betrachtete er alle Schaufenster interessiert, ob sich etwas Verdächtiges zeigte. Auf der Langstraße mußte er erschöpft schon wieder pausieren. Dann wandte er sich dem Wochenmarkt zu. „Er stand auf seines Daches Säulen und schaute mit vergnügten Sinnen auf das beherrschte Schweidnitz hin“ — eine Anschuldigung vom Lande konnte nicht die Zeichen des hohen Herrn und wagte es, ihn zu belästigen. Die Kunst gab er ja gerade noch, um die er angehalten wurde; aber dann zog er vor, um nicht noch einmal mit einem „gewöhnlichen“ Polizisten verwechselt zu werden, schnellstens das Feld seiner Tätigkeit zu räumen. Den schicksalhaften Kriegsvorbereitungen jenseit er lange nicht die Aufmerksamkeit; denn mit dem Faschismus in Schweidnitz geht er Hand in Hand.

Die Schweidnitzer Arbeitererschaft aber würde ihm auch keine Krone nachweisen, wenn er Schweidnitz auf Zimmerwiedersehen verließ.

Gewissenszwang in den konfessionellen Volksschulen

Es werden hier Vorfälle bekannt, die weiteste Beachtung verdienen. Der Schweidnitzer Armenarzt Dr. Stolper, Vorstandsmitglied des Windthorstbundes (Zentrum), eifrigster Kirchenbesucher, hatte ein Dienstmädchen, um dessen Seelenheil er außerordentlich besorgt war. Alle Sonn- und Feiertage zwang er es, in die Kirche zu gehen. Weil nun das Mädchen für die Kirche aus dem Hause gewiesen wurde,

fügte es sich und ging; jedoch ging es nicht in die Pfaffenkirche, denn es war, wie seine Eltern, freireligiös. Eines Tages bekam dies der Arzt heraus. Dies war eine Gelegenheit, die christliche Nächstenliebe zu betätigen, und die Hausangestellte wurde wegen dieses Staatsverbrechens Knall und Fall entlassen. Damit ist aber der Skandal noch lange nicht beendet.

Die Geschichte, wie es einem gottlosen Menschen geht, wurde nun in der ganzen Gemeinde bekannt. Auch die Lehrererschaft griff das auf und erzählte die Geschichte der Schülererschaft, natürlich nicht mit der Moral: Hier habt ihr einen Beweis, daß auch die prominenten Vertreter der katholischen Kirche ihre Religion nur auf den Lippen führen und in der Praxis die Mitmenschen nach Kräften schädigen; sondern im Gegenteil. Sie erklärten, so würde es einmal allen Schülern gehen, wenn sie nicht am Religionsunterricht teilnehmen. Und da redeten und redeten die Lehrer und Lehrerinnen und malkten so viele Teufel an die Wand, daß z. B. in einer Mädchenklasse von sechs Kindern, die vom Religionsunterricht abgemeldet sind, ohne Wissen der Eltern fünf wieder daran teilnehmen.

Und das kann alles im Namen der „freiesten“ Verfassung geschehen, und zu einer Zeit, da in Preußen sozialdemokratische Minister tonangebend sind. Arbeiter und Arbeiterinnen, laßt euch nicht durch Redensarten etwas vormachen. Hier wird die SPD, trotz aller Versprechungen nichts ändern, zumal erst auf dem Parteitag in Magdeburg noch größere Umbildung der Kirche durch die SPD beschlossen wurde. Gebt den SPD-Geuchlern die Antwort am 17. November, und wählt die Kommunistische Partei.

Görlitz

Der falsche „Leutnant“ im Stahlhelm

Der Stahlhelm ist der Lummelplatz der „alten Frontsoldaten“. Alles, was ohne geknüpfte Helmbreite nicht leben kann und noch etwas auf die „alte Soldatenheute“ hält, findet sich dort zusammen. Die Hauptrolle spielen die abgetakelten Offiziere. Dem Görlitzer Stahlhelm ist nun ein neues Malheur passiert, ein falscher „Leutnant der Reserve“ hatte sich gleichfalls eingefunden. Als Hundertschaftsführer und Führer der Fahnenkompanie kommandierte der Ingenieur Hirt als „Leutnant der Reserve“ die Görlitzer Stahlhelm-muschoten. Jetzt hat es sich herausgestellt, daß dieser „Leutnant der Reserve“ sich das Offizierspatent aus eigener Machtvollkommenheit angeeignet hat. Diese Entdeckung hat nun unter den „alten Soldaten“ große Bestürzung hervorgerufen; ein Kriegsrat wurde einberufen, der nun zu Gericht saß. Das Ergebnis war, der unechte „Leutnant der Reserve“ wurde in aller Stille seiner Funktionen entkleidet und aus dem Stahlhelm hinausgedrückt. Da der schneidige Leutnant auch das E. R. I. trug, ist noch zu prüfen, ob er sich dieses auch auf dieselbe Art beschafft hat wie das Offizierspatent. Der Gestank ist groß; wenn auf diesem Gebiet gerührt wird, stinkt es noch mehr. Ob das die sich dort verirrteten Proleten nicht bald riechen werden?

Aus der Spruchauschuss-Praxis des Arbeitsamtes

A. R. Ein großer Teil der Erwerbslosen wird mit dem Spruchauschuss schon mehr oder weniger in Berührung gekommen sein. Er ist eine Einrichtung der kapitalistischen Republik, in der die Eltern über die Hungenigen zu Gericht sitzen, und darüber entscheiden, um wieviel Löcher der betreffende Erwerbslose den Hungerriemen enger schnüren muß. In einem kleinen Raume sind täglich bis vierzig Personen dort zusammengepackt und warten auf den Entscheidung. Jumeist müssen die Vorgeladenen bis zwei Stunden warten, was bei der Hitze für die unterernährten Proleten zu einer Qual wird. Bei diesen Spruchauschussungen, in denen der Arbeitslose kein Recht erhalten soll, geht es sonderbar zu. Vorsitzender dieses Spruchauschusses ist der frühere 1. Bevollmächtigte des DMR. Dieser Burche glaubt jetzt, da er in Amt und Ehren ist, den Proleten gegenüber den übelsten Unternehmern anschlagen zu können. Einen Arbeiter, der es wagte, gegen die Auffassung des Entscheldes Einwendungen zu machen, schnarrte er an: „Hier sind Sie wie vor Gericht und haben den Mund zu halten, sonst wird Ihnen eine Ordnungstrafe zubilligt.“ Der Erwerbslose, der ein Parteifreund des Vorsitzenden ist, war über dieses Gebaren und über den Ton empört.

Ein weiterer Vorfal zeigte deutlich die arbeiterfeindliche Einstellung dieses Vorsitzenden. Ein Landarbeiter war vor den Spruchauschuss geladen, weil er angeblich Nebenverdienst habe. In Wirklichkeit hatte der erwerbslose Landarbeiter Stuppen das Stück für 5 Pfg. gekauft und sich dieselben ausgedreht. Dieser famose Vorsitzende bezeichnete den Erwerb der Stuppen als Nebenverdienst, mit der Begründung, wenn er das Holz bündelweise kaufen müßte, würde er weniger erhalten, also habe er einen Nebenverdienst. Arbeiter, diese Fälle beweisen deutlich den Verrat, den diese angeblichen Arbeitervertreter an den Ärmsten der Armen, an den Erwerbslosen, begehen.

Unmöglicher Schubbeamter

Penzig. Am Donnerstagabend, gegen 19,30 Uhr, fuhr ein Radfahrer ohne Licht auf der Straße. Der Polizeibeamte Felix Otto forberte ihn auf, sofort zu halten. Passanten, die dabei standen, sahen, daß der Radfahrer sofort bremste, aber weil er ein ziemlich Tempo hatte, war es dem Radfahrer nicht möglich, sein Rad sofort zum Halten zu bringen. Im selben Augenblick warf der Polizeibeamte Otto sein Fahrrad vor den Radfahrer, so daß selbiger sofort vom Rade stürzte. Konnte die bei einem derartigen Vorgehen der Radfahrer nicht das Genick brechen? Wir fragen den Ortsvorsteher von Penzig, was er gegen einen Polizeibeamten zu tun gedenkt, der in dieser Weise gegen Radfahrer vorgeht? Dieser Polizeibeamte hat sich bei der Penziger Einwohnererschaft schon verschiedene Male sehr mißlieblich gemacht.

Nazerversammlung im Markliffa

„Hitler-Diktatur, die einzige Rettung des deutschen Volkes“

A. R. Die Nationalsozialisten versuchen, da ihnen in den größeren Städten die Gefolgschaft verfliegt ist, in den kleinen Städten und auf dem flachen Lande indifferente Arbeiter für ihre Hirngespinnste zu gewinnen. Dieses Gefindel lachte sich in Markliffa breitzumachen. Gewleiter Brüdner, der Stellvertreter Hitlers, versuchte in seinen Ausführungen, die Arbeiter „aus den Klauen des Marxismus zu reiten“. Die Juden sind der Untergang des schaffenden Deutschlands. Kampf den Semiten — diese alte Leier wurde den ganzen Abend vom Referenten in Bewegung gesetzt. Arbeiter, die es wagten, Mißbilligung zu machen, wurden mit Krüge und Knäuel

Mit dem Motorrad tödlich geküßt

Jobten. Als der Chauffeur eines Autos der Gorkauer Brauerei sein Auto in die Garage fuhr, entdeckte er am Anhänger Luftpumpen. Er vermutete einen Unglücksfall, und nach sofort angestellten Ermittlungen stellte es sich heraus, daß der Student Biele aus Pappelwitz mit dem Motorrad seines Bruders gegen den Anhänger gefahren war. Dieser wurde schwerverletzt aufgefunden und ist kurz nach der Einlieferung in das Krankenhaus gestorben.

Landeshut

Metallfabrikant Baudy kürzt d'e Löhne

Ingenieur Wunderlich prügelt die Lehrlinge

Der im Magistrat tonangebende deutsche nationale Fabrikant Baudy spielt sich in seinem Betriebe als echter teuflicher Mann auf, indem er, gestützt auf seinen weiteren Betrieb in der Tischhofstraße, „seine deutschen“ Arbeiter von einer Lohnreduzierung in die andere führt. Bereits zweimal hat dieser Herr innerhalb kurzer Zeit schon den Arbeitslohn den Farmern gekürzt, jetzt soll schon wieder eine Kürzung von 20 Prozent vorgenommen werden. Diesmal blühte aber dieser Arbeiterfreund sich vorrechnen, da die Arbeiter sich zur Wehre setzen werden. Und das ist auch notwendig. Wenn notwendig ist aber auch eine Stämpfung des prägeligten Ingenieurs. Als am Montag ein Lehrling, der auswärtig wohnt, eine halbe Stunde zu spät zur Arbeit erschien, verdroß dieser gebildet sein wollende Herr den Lehrlingen heranz, daß er kaum aus den Augen sehen konnte. Arbeiter! Wehrt euch gegen Lohnkürzungen und schikanöse Behandlung! Wehrt euch ein in die rote Klassenfront!

Niederschlesien

Ich in eifrig bedroht. Zu diesem Zwecke hatten die Nazis das Kommando aus Görlitz per Lastauto hinführt. Wer diese geistige Kost, die von Brüdnern verzapft wird, nicht verdauen kann, dem soll sie von diesen Markbanditen eingehämmert werden. (Doch und Schlagring sind die beliebtesten Hilfsmittel.) In der Aussprache (15 Minuten Redezeit) sprach unser Genosse Th. W. Er rechnete scharf mit diesen Faschisten ab und forderte die Arbeiter auf, sich in die Arbeitewoche, die Schutztruppe des Proletariats gegen den Faschismus, einzureihen. Die Nazis, die auf Marziffa große Hoffnung gesetzt hatten, erlebten eine gehörige Pleite.

Sagan

Zwanzig Pfennig Stundenlohn

Vom Domium Zelpkau, Kreis Sagan, wurden acht erwerbslose Frauen zum Kartoffelauflesen angefordert, Stundenlohn 20 Pfennig. Diese acht Frauen kauften am Mittwoch fünf volle Stunden die Kartoffeln hinter der Maschine auf und wandten sich wegen besserer Bezahlung an den Inspektor sowie an die Besizerin, Frau R. a. p. e. Es wurde ihnen erklärt, 20 Pfennige sei Tarif, mehr gibt es nicht. Außer diesen 20 Pfennigen Stundenlohn erhielten die Frauen nichts weiter. Am nächsten Tage früh arbeiteten sie wieder und frugen den Inspektor, ob das Arbeitsamt diesen Verdienst in die Unterstützung etwa einrechnet. Der Inspektor verwirrte die Frauen mit Redensarten und ließ sie in dem Glauben, es werde nichts abgezogen, es brauche nur eine Frau die Unterstützung für alle mitbringen. Die Frauen aber trauten dem Frieden nicht und hielten alle selbst ihr Geld. Sie mußten erleben, daß sie nur für drei Tage Unterstützung erhielten, also mit geleisteter Arbeit nicht mal auf den Satz ihrer Unterstützung kamen. Als sie sich bei dem ersten Vorsitzenden beschwerten, erhielten sie zur Antwort, jawohl, 20 Pfennig ist Tarif, und die vier Tage müssen mir abziehen.

Bei jedem Bauer in Sagan und Umgebung werden mindestens 30 Pfennige gezahlt. Was hier gemacht wird, ist Lohnbrüderarbeit. Die acht Frauen haben in fünf Stunden 100 Zentner Kartoffeln gelesen und mußten nicht arbeiten, sondern schuften, wenn sie fertig werden wollten. Alles für einen Verdienst von 1 Mark. Eine Arbeit von vier oder fünf Stunden kann nicht als geregeltes Arbeitsverhältnis angesehen werden. Der Erwerbslosenauschuß fordert, daß dieser Fall revidiert wird.

Bunzlau

Todessturz vom Red. In der Turnstunde stürzte in Grewisch der Formlehrer Erich Edemann vom Red ab. Den erlittenen schweren Verletzungen erlag er bald im Krankenhaus.

Goldberg

Leuchtgasexplosion. Der Hausbesitzer Weidner betrat mit einem neuen Mieter eine vor einigen Tagen freigewordene Stube, als ihnen starker Gasgeruch entgegenstug. Weidner entzündete ein Streichholz. In diesem Augenblick erfolgte eine heftige Explosion. Die Fensterscheiben gingen in Trümmer, und die Fensterkreuze wurden herausgeschleudert. Bart und Kopfhaar des Unvorsichtigen standen sofort in Flammen, so daß er starke Brandwunden erlitt. Sein Begleiter wurde vom Luftdruck an eine Wand geworfen und verletzt.

Aus dem Riesengebirge

Der Wert eines Menschen

Vor kurzem war in einem populären Blatt zu lesen, der Wert eines Menschen betrage einige Pfennige über 2 Mark. Dies ist der Rohwert. Die Arbeitsenergie wird noch schwächer bewertet, steht hart „unter pari“. Zwei Mechaniker, mein Freund und ich, hielten in einer Villa um Gartenarbeit. Wir erhalten auch solche; frühmorgens um 8 Uhr beginnen wir. Ist man sonst gewöhnt, ein Frühstück zu erhalten, so hatten wir uns entsehrlich getäuscht. Zunächst wurden wir gebeten, die Frühstückspause nicht in Anrechnung zu bringen — Sparanleihe ist eine Tier — einige Stunden vergingen! Niemand erschien. Um 11 Uhr erschien meinem Freund das Arbeiten ohne Frühstück doch etwas gemacht. Höflich bat er die Besizerin der Villa um ein Glas Wasser. Wir erhalten sogar eine Dreifachkanne, trüb und schmutzig. Dazu noch pro Person zwei trockene Stullen, notdürftig mit Zucker bestreut. Das für drei Stunden Arbeit! Ein mieses Gesicht dazu. Die Besizerin entfernt sich, bedeutet uns noch mehr, ja die Frühstückzeit — von zehn Minuten — nicht mitzurechnen. Wir hören spontan auf bei derartigen Anmachungen von der „Grand Dame“. Ist das eine Bewertung eines Handwerkers, den zeitweilige Erwerbslosigkeit am Normalverdienst hindert? Wir protestieren gegen eine derartige Degradierung Erwerbsloser! Jedem Hilfesuchenden weitestgehendes Entgegenkommen! Nicht schwächendes trockenes Brot! Sollen wir in Wäde etwa noch schwächerer herumlaufen, als es heute schon geschieht? —

Wieder ein Badeopfer. In der Badeanstalt am Bober ertrank beim Baden das zwölfjährige Söhnchen des Malermeisters Milzowski.

Der erste Schnee. In der Nacht zum Sonnabend ist auf der Schneekuppe bei 1 Grad Kälte Schnee gefallen.

Oberschlesien

Vier Tote in zwei Tagen

Es überfällt die Arbeiter nach dem Tod. Im Bergbau vergeht kein Tag ohne größere Unglücksfälle, keine Woche ohne Betriebsmorde. Am Donnerstag und Freitag voriger Woche mußten allein vier Proleten dem Prolet ihr Leben lassen. Da war als erster der Betriebsmord auf der Castellengruben, über den wir berichteten. Ihm folgte auf der Helnhgrube ein zweiter. Der Bauer Mendja wurde durch herabfallende Kohlenmassen erschlagen. Auf der Hedwigungruben des Vorkwerks ist am Freitag der Maurer J. L. durch Brandgas erstickt. Ein zweiter Maurer, der mit ihm arbeitete, konnte noch gerettet werden. Ebenfalls am Freitag ist auf der Sanktgrube der Fördermann Kuttke aus Neustadt tödlich verunglückt.

Bürgerliche und SPD-Presse begnügen sich mit der Feststellung der immer mehr anwachsenden Todesliste. Aus Sensation macht diese Presse wohl Massenmordmorde groß auf. Aber hier, wo jeden Monat bestimmt die Totenziffern an die größeren Massenmorde, die an einem Tage geschehen, heranreichen, begnügt sich diese Meute mit täglich nur zwei Beilen.

Hindenburg

Die Stadt spart

L. A. Der Magistrat muß sparen, so schreien die Bürger und Sozialisten in Hindenburg. Es wird gespart an den Armen, den Hilfsbedürftigen. Auf der anderen Seite wird das Geld verschleudert, wie folgender Fall zeigt. Die Gärtnerei in Hindenburg waren für den Magistrat nicht vollwertig in ihrer Kunst. Deshalb wurde für die Stadt ein Obergärtner Walter aus Berlin verschrieben. Trotzdem W. ledig war, gab ihm der Magistrat ein Umzugsgeld von 300 Mark. Bald überfüllte der Herr Obergärtner die anderen bei der Stadt beschäftigten Gärtnere, und bekam auch gleich ein höheres Gehalt. Außer dem Tarif zahlt die Stadt noch dem Obergärtner 60 Mark im Monat extra, weil er wohl so „illegitim“ ist. Zu der Gartenbauausstellung in Essen hat die arme Stadt für den „illegitimen“ Obergärtner auch 100 Mark Reisegeld gespendet.

Das Geld für diesen Herrn Obergärtner ist direkt hinausgeschmissen. Früher hatte der alte Gärtnere Himmel mehr gemacht, wie heute unter der Aera des Herrn Obergärtners geschieht. Selbt das also sparen, ihr Herren vom Magistrat?

Beuthen

Arbeitsmarkt weiter ungünstig

In der Berichtszeit vom 22. bis 28. August waren beim Arbeitsamt insgesamt 1781 männliche und 514 weibliche Arbeitsuchende vorgemeldet, von denen 888 männliche und 224 weibliche Personen Arbeitslosenunterstützung und 144 männliche und 42 weibliche Personen Krisenunterstützung bezogen haben. Außerdem wurden an 965 bzw. 299 Familienangehörige der Hauptunterstützungsempfänger Zuschläge gezahlt. Vermittelt wurden in der Berichtszeit 180 männliche und 68 weibliche Personen. Kurzzeit werden 188 Arbeiter bei Notstandsarbeiten beschäftigt. Infolge Höchstbauer schieden 28 Personen aus der Arbeitslosenversicherung und eine Person aus der Krisenunterstützung aus.

Die Arbeitsmarktlage ist also weiter ungünstig. Jetzt ist die Zeit vorbei, wo noch eine Besserung zu erwarten ist. Darüber hinaus wird noch die Verschlechterung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes ihr Übriges tun. — Der Kampf der Arbeitslosen muß darum gesteigert werden. Arbeitslose, demonstrieren gegen weitere Verschlechterung und für Verbesserung eurer Lage, wählt einen Erwerbslosen-ausschuss.

Unterstützungszahlungen

Die Auszahlung der Unterstützungen für den Monat September 1929 erfolgt in der Barade Goytstraße an Sozialrentner-Invaliden (Nr. 1—1300) am 10. September 1929, Buchstabe A bis L von 8,30 bis 10,30 Uhr, Buchstabe M bis Z von 10,30—12,30 Uhr; an Sozialrentner-Witwen und Waisen, Nr. 1401—2600, am 11. September 1929, Buchstabe A bis L von 8,30—10,30 Uhr, Buchstabe M bis Z von 10,30 bis 12,30 Uhr.

Halbstündiger Autobusverkehr

Ab dieser Woche wird der Autobusverkehr der Linie 2 an den Vormittagen der Markttage (Dienstag und Freitag) nicht wie bisher einstündlich, sondern ein halbstündlich durchgeführt.

Ratibor

Markowitzer Gemeindevorsteher macht sich auf die Wahlen zurecht

L. A. In weiser Epelulation auf die Gemeindevahlen geht nun auch der Gemeindevorsteher von Markowitz an die Arbeit. Der letzten Gemeindeversammlung machte er die freudige Mitteilung, daß man darangehen wolle, um den Weg nach Pischowa zu pflastern. Die Chaussee soll 20 000 Mark kosten, 25 Prozent will der Kreis tragen, und die Provinz will davon nichts wissen. Die Gemeindefasse ist leer, sagte der Herr Gemeindevorsteher im gleichen Atemzuge. Daraus muß man entnehmen, daß der Chausseebau bloß so eine ledere Frucht ist, die man sieht, aber nicht erreichen kann. Der Herr Gemeindevorsteher rührte in der Gemeindeversammlung nur diese Frage an, um langsam Stimmvieh für die Wahlen am 17. November zu bekommen. Na, er wird sich wohl damit verflucht in die Finger schneiden. Die Arbeiter und Kleinbauern kriechen ihm nicht mehr auf den Leim.

Zur Neuwahl des Provinziallandtages!

Somit Beschluß der letzten Provinzialauswahlkommission wird:

1. die Zahl der zu wählenden Provinziallandtagsabgeordneten in der Provinz Oberschlesien auf 54 festgesetzt;
2. der Landkreis Guttentag mit dem Landkreis Rosenbergr zu einem Wahlbezirk vereinigt. Wahlleitende Behörde ist der Kreis-ausschuss in Rosenbergr für beide Kreise;
3. zum Wahlleiter der Landeskant Girschberg, zum Stellvertreter Landeskant Kiemann ernannt;
4. den Kreisen und Gemeinden 0,40 Pfg. pro Kopf für entstehende Wahlkosten gezahlt. Daneben erhalten die Wahlbezirke seitens der Provinz: die erforderliche Anzahl Stimmzettel, Umschläge, Zähl- und Gegenlisten und Vordrucke zu den Wahlunterlagen.

Mißstände bei der Stadt

L. A. In Groß-Strehlitz ist es üblich, daß für die Arbeiter nicht das geringste zu erhoffen ist. Nicht mal der Bürgermeister läßt sich

Nicht ein einziges Wort hört man von den Ursachen dieser Betriebsmorde. Kein Wort sagt die bürgerliche und sozialdemokratische Journaille zur Verhinderung dieses Hinschlachtens blühender Arbeiterleben für den Profit. Sie können es nicht, weil sie auf Gebeih und Verderb die Handlanger der mordenden Profittraffer sind. Volkshimne, Morgenpost und Volksblatt, sie stehen alle in einer Front. Sie sind die Verfechter der mordenden Rationalisierung, der brutalen Ausbeutung. Den blutgetränkten Profit, die Ausbeute von zerklüfteten Proletariatsknochen, zerquetschten und zerrissenen Proletariatsleichen genießen sie mit.

Die Toten mahnen! Kumpels, macht Schluch mit euren Mördern und ihren Helfern! Gebrochene Knochen, zerquetschte Leiber, das haben eure Ausbeuter außer dem Hungerlohn bei schärfster Ausbeutung nur für euch übrig. Der Weg in den Schacht ist jedesmal für den Kumpel mit Gefahr für Leib und Leben verbunden. Das Antreibersystem, die Rationalisierung sind die Wegbereiter des Todes. Kumpels, wehrt euch mit aller Kraft gegen dieses System. Läßt euch nicht bei der Arbeit jagen, erkämpft euch unter Führung der Kommunisten bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen.

Hindenburg

Die Stadt spart

von Arbeitern sprechen. Jetzt ist er gar noch in Urlaub, und da machen die Herren Sekretäre usw. mit den Proleten erst recht, was sie wollen. Das Wohlfahrtsamt will der Bedürftigen absolut nicht helfen. Der Herr Maronbel speist die Bedürftigen damit ab, daß es jetzt Sommer ist und das Wohlfahrtsamt nichts geben kann. Es wird Zeit, daß bald in der Wirtschaft der Stadt eine gewaltige Umverteilung eintritt. Am 17. November müssen alle Arbeiter die Liste der Kommunisten wählen und so den Reaktionen und dem heuchlerischen Zentrum mal das Handwerk ein wenig legen.

Leobschütz

36 katholische Krippenjäger

Wir berichteten kürzlich über die Ausschreibung der Bürgermeisterei in Leobschütz. Nur katholische Bewerber kommen nach der Ausschreibung in Frage. Religion ist also ausschlaggebend. In der letzten Stadtverordnetenversammlung in Leobschütz wurde mitgeteilt, daß sich 36 Kandidaten um diesen Posten beworben haben. Alle Bewerber müssen nach der Ausschreibung Katholiken sein. An diesem Ergebnis kann man feststellen, wieviel fromme Krippenjäger in der Republik so herumstrolchen.

Einer wird nur drankommen. Die anderen 35 und noch mehr von dieser Sorte wollen aber auch untergebracht werden. Die SPD hat ebenfalls hausweise solche Krippenjäger zur Verfügung. Der Kampf dieser Brüder bei den Kommunalstellen geht unter der Parole, je mehr Stimmen, desto mehr Krippen. Arbeiter, rechnet am 17. November mit diesen Krippenjägern ab. Keine Stimme den Krippenjägern aller Schattierungen! Jede Stimme den Kommunisten!

Kreuzburg

Skandalöse Zustände auf der Notstands-Arbeitsstelle Leuber

L. A. Wir berichteten bereits von den traurigen Arbeitsverhältnissen in Leuber. Dem Druck der Belegschaft nachgebend, einigte sich das Arbeitsamt mit der Wassergenossenschaft auf Zahlung von 62 Pfg. Stundenlohn für ungelernete Arbeiter. Jedoch das Kulturamt unter Führung eines Herrn Warneke samt dem Unternehmer Ruscher aus Oppeln wußten die Sache so zu schieben, daß ein Stundenlohn nicht gezahlt wurde. Jetzt wurde durch vereinte Bemühungen aller an der Sache beteiligten Ämter folgendes Resultat getätigt:

1. Die Akkordarbeiter erhalten pro Meter Drainage — 1,10 Meter tief — 14 Pfg.
2. Vom Arbeitsamt vermittelte Arbeiter, welche noch keine Drainagearbeit gemacht haben, müssen 30 Meter schaffen, und erhalten zu dem dadurch verdienten Akkordsatz einen Zuschuß von 76 Pfg., so daß der Gesamtlohn pro Stunde 62 Pfg. beträgt.

An die Arbeiterschaft!

Klassengenossen

Die Faschisten, National- wie Sozialfaschisten, vaterländischen Verbände und ihr sonstiger Anhang haben der einzigen Vertreterin der revolutionären Arbeiterschaft, der KPD., die Vernichtung geschworen.

Die „Ostdeutsche Morgenpost“ an der Spitze der bürgerlichen Pressemeute, verleumdet und hetzt täglich gegen Sowjetrußland, das Vaterland aller Werktätigen, das in friedlicher Arbeit, im Interesse der Arbeiterschaft, den Sozialismus aufbaut. Die SPD. haut in dieselbe Kerbe und scheut vor der größten Gemeinheit nicht zurück.

Die Nationalsozialisten wollen die Proleten mit dem „jüdischen“ Bolschewismus schrecken, während ihre jüdischen Anhänger in Palästina im Verein mit der englischen Soldateska die nationale Bewegung der Araber niederknüppeln.

Der Zeppelinrummel dient in den Schulen dazu, die Gehirne der zukünftigen Generation mit nationalem Fimmel zu verkleistern. „Deutschland, Deutschland über alles“, während Hunderttausende auf der Straße liegen, die Erwerbslosenunterstützung abgebaut wird und die Sozialfaschisten jeden Kampf der Arbeiter um bessere Lebensbedingungen im Keime zu ersticken versuchen.

Klassengenossen, heraus! Demonstrieret Gegen die Verdummung in den Schulen! Gegen Ausbeutung und Verschlechterung! Gegen Faschismus und Polizeiterror! Für ein Sowjetdeutschland! Für die Verteidigung Sowjetrußlands!

am 14. und 15. September in Oppeln beim Roten Tar.

3. Den Arbeitern, welche das Pensum nicht leisten, wird der Zuschuß im Verhältnis zu ihrer Leistung berechnet.

Nun liegt die Sache aber so, daß selbst gräbige Drainagearbeiter, welche diese schwere Arbeit schon jahrelang machen, kaum 30 Meter in acht Stunden schaffen, da der Boden auferst hart ist. Aber die welschen Rationalisatoren, deren Tätigkeit darin besteht, den Dreißigmetern zu brüden und Arbeiter zu schikanieren, müden Leuten, die Drainagearbeit noch nie geleistet haben, zu, ein solches Pensum zu schaffen oder mit einem Verdienst von 2—3 Mark täglich nach Hause zu gehen.

Die Herren Herrmann, Weiser und Proste vom Arbeitsamt, welche sich bei der Vermittlung der Arbeiter so rühlig erweisen, lämmern sich nicht im geringsten darum, ob die Proleten, welche sie glücklich losgeworden sind, bei voller Arbeit verkümmern oder nicht. Wer die Arbeit aufgibt, verliert die Unterstützung für vier Wochen. Dem Arbeitsamt ist es nur darum zu tun, Erwerbslose loszuwerden.

Stahlheller nimmt armer Frau Kessel ab

L. A. In Danlau ereignete sich vor einigen Tagen ein Vorfall, der verdient, der Öffentlichkeit unterbreitet zu werden. Der Stahlhelfmann und Hegemeister B. kam zu einer alten Witwe, die in einem kleinen Garten einen Apfelbaum hat. Er sagte zu ihr, man möchte doch die Kessel runternehmen. Die alte Frau in ihrer Angst stimmte dem zu. Am Nachmittag kam diese Stahlhelfmännchen mit einem Fortarbeiter wieder und nahm die Kessel vom Baume ab. Ein schädiger Rest der Kessel wurde der Frau hinterlassen. Die besten Kessel und ein großer Teil verschwand. — Das ist doch eine Frechheit sondergleichen, die sich der Stahlhelfmann und Hegemeister erlaubt. Es wäre diesem Stahlhelfer zu raten, daß er schleunigst der alten Frau die Kessel zurückgibt.

Oppeln

Reichsbanner und Stahlhelm in einer Front

Am vergangenen Sonntag feierte der bürgerliche Gesangsverein von Malapane ein Fest. Rühmlich artete das in einen nationalistischen Nummel aus. Und was mußte man dabei feststellen?

Hinter der Landesjugendkapelle marschierte das Reichsbanner, und an dieses schloß sich der Stahlhelm an.

Klarer kann sich das Reichsbanner als sozialfaschistische Organisation nicht mehr zeigen. Die Hirsing-Banden und der Stahlhelm brüderlich vereint. Kann das noch ein ehrlischer Arbeiter mitmachen? Arbeiter, heraus aus der sozialfaschistischen Organisation, dem Reichsbanner! Jeder Arbeiter zur roten Front, zum revolutionären Proletariat!

Kommunistenhebe in der Fortbildungsschule

L. A. Die Hebe gegen die KPD. und den KPD. steht auch in den Fortbildungsschulen in höchster Blüte. Ein gewisser Lehrer Kunda tut sich besonders in der Kommunistenhebe hervor. Als schwärzester Reaktionsär und um nachschleimlich seine pädagogischen Unfähigkeit zu verdecken, versucht er, die Fortbildungsschüler gegen die Kommunisten aufzuputtschen. Mitglieder der KPD. setzt er dauernd zu, daß sie aus dieser revolutionären Jugendorganisation austreten sollen. Der Zeppelinrummel ließ ihn ganz aus dem Häuschen fahren. Die Kommunisten bezeichnet er als Krakeeler, die dem Volke sagen, nur die Dicksäuche haben den Nutzen vom Zeppelin. Die Führer der KPD. sind alle Verräter usw.

Das, was sich dieser Herr Kunda in der Fortbildungsschule leistet, ist eine ungeheure Frechheit. Die Beschimpfungen gegen die KPD. zeugen davon, daß er ein großer reaktionärer Sch... ist. Die Jungarbeiter in der Fortbildungsschule müssen sich zusammenrücken und geschlossen gegen diesen „Lehrer“ Front machen. So ein Ketz mußte von seinen Schülern mit Vollbampf zum Teufel gejagt werden.

Auswärtige Teilnehmer zum Roten Tag in Oppeln

Wegen der kurzen Zeit, die zur Vorbereitung des Roten Tages zur Verfügung stand, war es nicht möglich, die nötigen Quartiere zu beschaffen. Es wird daher den Teilnehmern von auswärts empfohlen, erst Sonntag nach Oppeln zu kommen. Die Teilnehmer aus dem Opperler Landkreis, die abends nach Hause fahren können, sind verpflichtet, am Fadelzug teilzunehmen.

Programm zum Roten Treffen

werden gratis verteilt und sind bei der Ortsgruppe Oppeln, Adalbertstraße 11, anzufordern, von wo sie auf Wunsch zugesandt werden. Desgleichen können auch Plakette zum Preise von 30 Pfg. zum Verkauf bestellt werden.

Selbstmord eines Unbekannten

In den Morgenstunden des 8. Septembers wurde auf dem Gleis in der Güterverkehrsstation Breslau-Oppeln, in der Nähe des Hauptbahnhofes Oppeln, die Leiche eines unbekannten Mannes gefunden, dem der Kopf abgehauen war. Nach Lage der Sache handelt es sich um einen Selbstmord. Der Tote hatte keinerlei Ausweis-papiere bei sich. Er ist etwa 20 bis 22 Jahre alt, hat blondgelocktes Haar, trägt schwarzen Anzug, grünes Oberhemd mit Schiffertragen, schwarze Halbschuhe aus Leder (mit Tucheinsatz) und eine graue Mütze. Angaben über die Persönlichkeit des Toten erbittet die Kriminalpolizei, Sternstraße 18, woselbst auch ein Lichtbild zur Ansicht ausliegt.

Verunglückt

Mittwoch vormittag ereignete sich wieder im Steinbruch der Portland-Zement-Fabrik in Sacrau ein schweres Unglück. Der Arbeiter Scheffczyk wurde von herabfallenden Gesteinsmassen getroffen und erlitt einen schweren Schenkelbruch. Die Ausbeutung, immer größer werdende Steigerung der Leistungen mag hier die Schuld tragen. Die Steinbrucharbeiter haben nicht mal Zeit zum Umsehen und da geschehen solche Unglücke.

Wieso spaltet der Imperialismus die Arbeiterklasse? Warum spalten die Reformisten die Arbeiterorganisationen? WENN DU DAS WISSEN WILLST DANN KAUF DIR FÜR 20 PFG. DIE SPALTUNG DER ARBEITERKLASSE UND DER WEG DER REVOLUTIONÄREN GEWERKSCHAFTSOPPOSITION VON E. J. MEIER Auch dein Gewerkschaftsleiter muß die Revolutionäre kennen!

Görlitz

Ihre Einkäufe Gut und billig nur im KAUFHAUS STRAUS H. RUDOLPH MARSHALL & CO. GÖRLITZ 11043

Sprechapparate / Musikplatten der führenden Weltmarken... 11432

Optiker Trabs, Straßburg-Passage 11... 11039

Augst Holzberg, Berliner Str. 21... 11032

August Holzberg, Berliner Str. 21... 11032

ELECTROLA... 11436

Holtermöbel-Stephan... 11030

Optiker Trabs, Straßburg-Passage 11... 11039

Optiker Trabs, Straßburg-Passage 11... 11039

Optiker Trabs, Straßburg-Passage 11... 11039

Optiker Trabs, Straßburg-Passage 11... 11039

Liegnitz

Schuhreparatur... 11324

S. H. A. R. L. A. M... 11396

Sprechapparate... 11726

Schuhreparatur... 11394

Butterhandlung... 11428

Butterhandlung... 11402

Butterhandlung... 11399

Butterhandlung... 11401

Butterhandlung... 11404

Butterhandlung... 11405

Butterhandlung... 11407

Butterhandlung... 11408

Butterhandlung... 11317

Butterhandlung... 11318

Butterhandlung... 11321

Butterhandlung... 11322

Butterhandlung... 11064

Butterhandlung... 11065

Butterhandlung... 11066

Butterhandlung... 11067

Butterhandlung... 11068

Grünberg

Ernst Th. Franke... 11291

Ernst Th. Franke... 11291

Ernst Th. Franke... 11291

Ernst Th. Franke... 11291

Ernst Th. Franke... 11291

Ernst Th. Franke... 11291

Ernst Th. Franke... 11291

Ernst Th. Franke... 11291

Ernst Th. Franke... 11291

Ernst Th. Franke... 11291

Ernst Th. Franke... 11291

Ernst Th. Franke... 11291

Ernst Th. Franke... 11291

Ernst Th. Franke... 11291

Ernst Th. Franke... 11291

Ernst Th. Franke... 11291

Ernst Th. Franke... 11291

Ernst Th. Franke... 11291

Ernst Th. Franke... 11291

Ernst Th. Franke... 11291

Ernst Th. Franke... 11291

Ernst Th. Franke... 11291

Ernst Th. Franke... 11291

Ernst Th. Franke... 11291

Ernst Th. Franke... 11291

Ernst Th. Franke... 11291

Ernst Th. Franke... 11291

Ernst Th. Franke... 11291

Ernst Th. Franke... 11291

Ernst Th. Franke... 11291

Ernst Th. Franke... 11291

Ernst Th. Franke... 11291

Ernst Th. Franke... 11291

Ernst Th. Franke... 11291

Ernst Th. Franke... 11291

Ernst Th. Franke... 11291

Ernst Th. Franke... 11291

Ernst Th. Franke... 11291

Ernst Th. Franke... 11291

Ernst Th. Franke... 11291

Ernst Th. Franke... 11291

Ernst Th. Franke... 11291

Görlitzer Bürgerbräu

A. Klingenberg KG... 11041

Molkerei Weißbach... 11040

Wäschehaus Hermann Junge... 11037

Görlitzer Molkerei... 11038

BERNDT... 11034

J. Erhardt... 11046

Möbel... 11023

KARL ROCH... 11028

M. Lorenz... 11026

Sagan... 11324

B. Zindler... 11443

Else Hoffmann... 11440

Fritz Skupin... 11442

F. Bollmann... 11441

W. Banzach... 11444

Lauban

Christian Rasper... 11318

G. Diebig... 11319

Max Ratsch... 11321

Karl Gerkenberger... 11322

Greiffenberg... 11064

Santhaus... 11066

Walter Mummert... 11067

Walters... 11068

Walters... 11069

W. Grau

Damen-Konfektion... 11289

Paul Sander... 11088

Installationen... 11235

Bunzlauer... 11310

Sortimentshaus... 11311

Trinkt Milch... 11312

Bunzlauer... 11313

Bunzlauer... 11314

Bunzlauer... 11315

Haynau

Kauf bei... 11249

Fleischerei... 11248

Holtermöbel... 11250

Blumenhaus... 11251

Theodor... 11252

Zigarettenhaus... 11253

Fern... 11246

Hüte... 11247

Hüte... 11247